



Phot. Jessen

Alte Musik auf dem Cembalo

ANNA LINDE

Solo- und Kammermusik
aus dem 16., 17. u. 18. Jahrhundert



Mitwirkend u. a.:

Grosses Bachfest, Hamburg (Dr. Gerhard von Keussler)
Grosses Händelfest, Halle a. S. (Prof. Dr. A. Schering)

BERLIN

Signale für die musikalische Welt: Ein Gewinn war die Bekanntschaft mit Anna Linde, einer Meisterin des Cembalo, die so schnell keine Rivalin finden wird.

Berliner Tageblatt: Eine Meisterin des Cembalo . . . vortreffliche Pflegerin alter Musik.

LEIPZIG

Leipziger Neueste Nachrichten: Ein Abend von erlesenem Reiz. Anna Linde vermochte mit feinstem Stil- und Klangsinn zu beweisen, dass das Cembalo das einzig mögliche Reproduktionsmittel der Werke der vorhaydnischen Zeit ist. Dr. Adolf Aber.

Leipziger Allgemeine Zeitung: Ein Programm, das in dieser Vollendung zu den Seltenheiten gehört. — Reizvoll in jeder Nummer. Ein Musizieren von erlesener Reine und Vornehmheit. Anna Linde vereint äussere Grazie und Eleganz mit feinstem Empfinden für musikalische Kultur und klangliche Schönheit.

DRESDEN

Dresdner Nachrichten: Ein köstlicher Abend, mal einer von denen, die zu kurz erschienen.

HAMBURG (Grosses Bachfest)

Hamburger Korrespondent: Im Kammerkonzert schoss die vortreffliche Cembalistin mit Bachschen Inventionen und Fugen den Vogel ab. Es war des Jubels fast kein Ende. H. Schaub.

. . . Grossen Genuss bereitete Anna Linde. Prof. Dr. J. Moser.

. . . Feinstes Stilempfinden, grosse Virtuosität und Delikatesse. Prof. Dr. F. Stein.

MAGDEBURG

Magdeburgische Zeitung: Wahre Perlen älterer Musik bot die treffliche Cembalistin. Die Ausführung war schlechthin vollendet. Dr. Engelke.

KIEL (Universität Prof. Dr. F. Stein)

Kieler Nachrichten: Das Konzert gehört zu den künstlerisch geschlossensten Eindrücken der ganzen Spielzeit. Von Anna Lindes Kunst darf man tatsächlich nur in Superlativen berichten. Eine vollendete und aussergewöhnliche Künstlerin. Hinreissend ist ihr Rhythmus, überaus klar die architektonisch plastische Gestaltungskraft.

2. Konzert (Universität): Wir hatten Frau Linde als bewundernswerte Meisterin kennen gelernt. Sie hat gestern den begeisternden ersten Eindruck, soweit dies überhaupt noch möglich, vertieft und gerundet. Eine Persönlichkeit, die ihr Arbeitsgebiet im strengen Studium völlig geistig durchdrungen hat. Tiefe, innerste Musikalität. Grandiose Leistungen waren die Wiedergabe der f-moll-Suite von Händel und des italienischen Konzerts von Bach. Paul Becker.

HALLE a. S. (Grosses Händelfest)

Saale-Zeitung: Eine Künstlerin von ungewöhnlicher Bedeutung. Höchste Meisterschaft der Registrierkunst . . . Des Jubels war kein Ende. Dr. Kleemann.

. . . Am eigenen echten Cembalo sass Anna Linde und spielte mit reifster Kunst. Es gab viel Blumen und enthusiastischen Beifall.

. . . Den grössten künstlerischen Genuss bot das Kammerkonzert. Anna Linde wurden Ovationen gebracht, die man in der Industriestadt Halle bisher nicht kannte. Dr. F.

MALMÖ

Sydsvenska Dagbladet: Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf die Cembalistin, die mit grosser Kunst und vortrefflichem Stilsinn vor einem auserlesenen interessierten Publikum ihr Instrument meisterte. „Sie sind nicht tot, sie schlafen nur“, die alten Instrumente: das war der Gesamteindruck dieses äusserst verdienstvollen Konzertes. Dr. Alf Nyman.

LUND (Universitäts-Kapellsaal):

. . . Es wäre ein vergeblicher Versuch, den Eindruck zu beschreiben, den Anna Lindes Spiel hinterliess . . . Das muss man erlebt haben . . . Eine Künstlerin ersten Ranges Dr. Alfred Berg.

KOPENHAGEN

Nationaltidende: Anna Linde zeigte sich als vollkommener Meister und weckte Stürme von Beifall; ihr Bach-Händel-Abend bedeutete eine Auferstehung der beiden Meister. Prof. Dr. Angul Hammerich.

Sie ist ja eine Meisterin in der Behandlung ihres köstlichen Instruments. Die meisten Zuhörer werden sicher den Wunsch hegen, der Künstlerin noch einmal zu begegnen. Gustav Hedsch.

Politiken: Vor einem zahlreichen und eleganten Publikum zauberte die überragende Künstlerin verschwundener Zeiten liebliche Töne hervor und ihr eigenes feines Antlitz war der lebende Spiegel der Musik, die sie gab. Hans Seligman.

Kobenhavn: Eine höchst bedeutende Künstlerin . . . unfasslich und bezaubernd. Welch ein Rhythmus! Welche Feinheit! Welche Grazie! Ein seltener Genuss! Ich war, wie selten, begeistert. Einar Forchhammer.

Berlingske Tidende (Matinée der Königl. Kapelle): Aufs neue gab die hervorragende Cembalistin glänzende Beweise ihrer eleganten Technik, ihres stilsicheren Spiels, mit jener reizvollen Verteilung von Licht und Schatten, jenem Strahl von Laune und weiblicher Anmut. Ganz entzückend waren die alten Tänze von Frescobaldi, Couperin, Rameau, Purcell. Eine Matinée, die Anna Linde und der Königl. Kapelle zur grossen Ehre gereichte. W. Behrens.

Noch einmal liess die hervorragende Cembalistin ihr herrliches Spiel hören und Bach und Händels Werke auferstehen in ihrer majestätischen Pracht. Es war ein Eindruck von unvergesslicher Schönheit. K. Flor.

Anfragen an die eigene Adresse: Berlin W.15, Pariserstr. 37, oder durch die ersten Konzert-Dir.

Berlin, Febr. 1925: Prof. Dr. Max Seiffert schreibt:

Anna Linde's Künstlertum in ihrem Spezialfach der alten Klavier- und Kammermusik hat sich zu besonderer Bedeutung ausgereift und sie zu einer eigenartig hervorragenden Persönlichkeit im Kunstleben ausgeprägt.

Leipzig: Dr. Walter Niemann schreibt:

Herzlichsten Dank für den köstlichen »Alte Meister-Abend« — Sie kämpfen für die Wiederbelebung alter Meister. Wie freue ich mich über Ihre glänzenden Erfolge! Wann werden wir wieder Ihr meisterliches Spiel hören? Mit kollegialen Grüßen Ihr verehrungsvoll auf Ihre Kunst in Leipzig hoffender . . .

KOPENHAGEN

zur Goetheausstellung 1924.

Von diesem Abend muß man sagen, daß er göttlich war; so stelle ich mir ungefähr eine Himmelfahrt vor — Sie ist einzig, bezaubernd.

Prof. Carl Larsen.

DESSAU, 12. 9. 24.

Anhalter Anzeiger: Das Cembalo als Soloinstrument zu hören, bedeutete einen ganz eigenen Reiz, um so mehr, als eine Künstlerin es meisterte, die bei wohlthuendster äußerer Bescheidenheit einen in jeder Hinsicht wirklich überragenden Eindruck machte. — Vollendete, überlegene Technik, — auf's Feinste ausgestaltete Vortragskunst, — jede Programmnummer ein in sich vollabgerundetes, künstlerisch vollkommenes Ganzes.

E. H.

II. KONZERT, 21. 9. 24.

Anhalter Anzeiger: Ein Konzert für musikalische Feinschmecker. Nicht nur wegen feines Programmes, das die Namen Bach, Händel, Buxtehude, Frescobaldi, Couperin, Loeillet, Daquin umfaßte. — Anna Linde entzückte uns wieder durch ihre reife, vollabgeklärte Kunst. Die reizvolle Intimität ihres ausdrucksreichen Spiels fesselt immer wieder von neuem, nicht zuletzt aber darum, weil die Künstlerin all ihre Vorträge so wundervoll ausdeutet und auslebt. Wir werden Anna Linde immer freudig begrüßen

E. H.

DRESDEN, 4. 11. 24.

Dresdner Nachrichten: Ein Kostbarkeiten-Programm. Eine erstklassige Künstlerin vermittelte den zahlreich erschienenen Hörern mit Künstlern der Staatsoper alte Kammermusik mit erlebener Künstlerkraft. Jedem unvergeßlich.

Neueste Nachrichten: 4. 11. 24.

Kristallklare Luft strömte von der Musik des 16. und 17. Jahrhunderts aus. Die zarte Klangschönheit des Zusammenspiels von Cembalo, Flöte und Viola da Gamba verlegte in eine Welt verflunkener Anmut u. zarter inniger Empfindung.

BERLIN, 15. 12. 24.

Allgemeine Musikzeitung: Stil und Geschmack — vollkommene Technik — bewies welch' hohe Stufe der Kunst sie heute erklimmen hat.

Adolf Diesterweg.

WEISSENFELS, 4. 2. 25.

Historisches Musikfest zum 200jährigen Todestage Philipp Kriegers.

Halle'sche Zeitung: Ein Erlebnis. — Man muß schon eine gottbegnadete Künstlerin sein, um derartige Wirkungen aus einem Instrument herauszuholen zu können.

II. KONZERT, 5. 2. 25.

Halle'sches Tageblatt: — eine eminente Technik, indes das virtuosenhafte Spiel ist nicht der letzte Zweck ihrer Kunst, vielmehr nur Mittel zum Ausdruck ihrer tiefen, musikalischen Seele. — Bach's Inventionen, Präludien und Fugen gab sie uns in vollkommenster Plastik. Die entzückten Hörer lohten der temperamentvollen Künstlerin mit überreichem Beifall. — Zugaben ohne Ende.

SONDERSHAUSEN, 30. 5. 25.

V. Thüringisches Musikfest (Prof. Corbach)

Allgemeine Zeitung: Einen besonderen Reiz gewann der Abend durch die bekannte Cembalo-Meisterin Anna Linde. — Künstlerisch vollendet. — eine Meisterleistung — berufene Hände — Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.

Dr. v. Wasilewski.

— »Der Deutsche«. 30. 5. 25. Dem Cembalo stehen Klangreize von bestrickendem Zauber zu Gebote. Anna Linde ist aber auch eine Künstlerin ersten Ranges und nicht nur als Meisterin ihres Instrumentes, sondern als Musikerin überhaupt. Der Vortrag der c-moll-Fantasie von Bach ließ vor dem geistigen Auge die weiten Hallen hochragender Dome erstehen . . . Tanz, Volkslied, charakterisierende Tonmalerei, kurz alles das, was in der alten Suite den Inhalt der damaligen absoluten Musik ausmachte, wurde von der reich begabten Künstlerin mit unnachahmlichem Reiz wiedergegeben. Kein Wunder, daß die temperamentvolle Künstlerin stürmisch gefeiert wurde.

Anfragen an die eigene Adresse: Berlin W 15, Pariserstr. 37 (Fernruf Oliva 2377) und den Verband der konzertierenden Künstler Deutschlands E. V., Berlin W 57, Blumenthalstr. 17

Danemark

Copenhague

La grande réclame précédente pour **le jeune phénomène** autrichien n'était pas exagérée. **Sa touchée ressemble à celle d'un Busoni! Nous ne nous souvenons pas d'avoir entendue une meilleure exécution de la sonate de Liszt.** Au revoir à la grande salle du palais. Socialdemokraten.

Le jeune Erich Landerer arriva en vainqueur, qui se trouve — malgré sa jeunesse — **au comble de la supériorité.** Il sait à faire sonner tous les registres fins, suaves et lyriques du romantisme. Berlinske Tidende.

Il joue comme un petit nombre des élus. **Un artiste merveilleux d'une conception généreuse et singulière** des œuvres, dont il fait cadeau à son public. B. T.

Aarhus

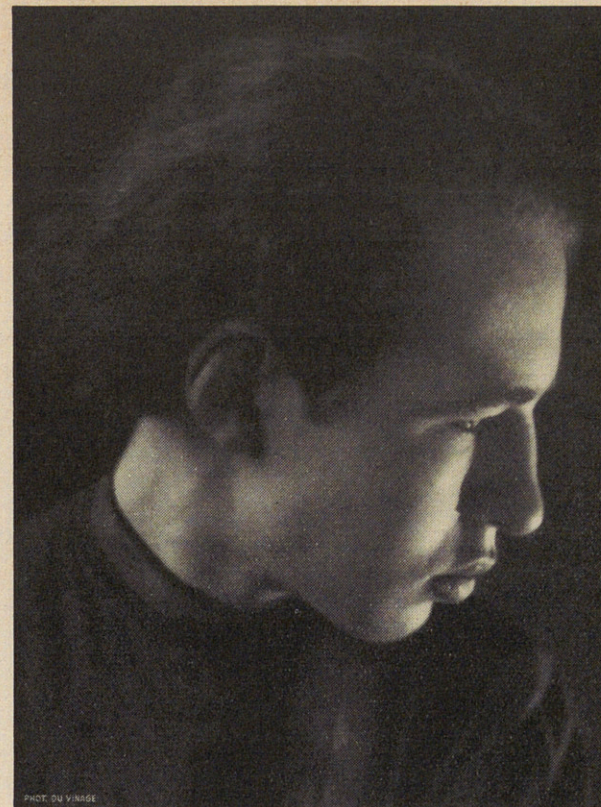
Sous les mains de ce maître se déploya **une splendeur de la sonorité, une floraison des couleurs,** qui furent vraiment épatantes et magnifiques. Nos remerciements pour la soirée inoubliable!

Tchécoslovaquie

Maehr. Ostrau

Voilà **un grand pianist** — un tempérament né. L'exécution de la sonate de Liszt démontra **une expression touchante.** Il maîtrise les problèmes de la technique d'une aisance, qu'on n'est pas habituée mêmes des pianistes les plus connus.

Mor-denik.



Erich Landerer

(Piano)

Représentation: H. Kjaerbye, Copenhague V,
191, Vesterbrogade
Office internationale des artistes,
Paris XVII, 4, rue Fourcroy

Adresse privée: Berlin-Dahlem, 5, Schweinfurth Str.
Paris VI, Hôtel Savoy,
30, rue de Vaugirard

Quelques extraits de la presse plus récente sur le jeune pianist autrichien.

Allemagne

Berlin

Erich Landerer, un pianist, dont on doit retenir le nom! Sa **virtuosité est frappante, son elan personnel entraîne.** Un avantage d'avoir faite la connaissance de ce talent extraordinaire.

Vossische Zeitung.

Il faut donner une **place exceptionnelle** au jeune Erich Landerer. Enfin un **vrai talent**, qui est rempli de l'enthousiasme. Etonnante cette art persuadante, cette technique parfaite et — avant tout — tant d'ardeur et de brio de jeunesse, qu'il faut dire: **A cet artiste l'avenir!**

12-Uhr-Blatt.

Voilà un pianist, qui fera sa carrière mondiale. Un **tempérament magnifique** se réunit avec tous les autres dons de la nature!

Berliner Börsenzeitung.

Dresde

On remarqua tout de suite: **Un veritable élu** est au piano. Ces couleurs, ce mécanisme, cette conception démoniaque! **Cet artiste rapelle Emil Sauer** au commencement de sa carrière.

Sächsische Staatszeitung.

Landerer est maître de toutes les difficultés de la technique. Les mesures les plus dangereuses, il les exécute avec une aisance étonnante. Il entraîne son auditoire par la **vigueur chaloureuse de son jeu. Un talent hors ligne!**

Sächsishe Volkszeitung.

Breslau

Erich Landerer a gagné une virtuosité, **qu'il est presque impossible de surpasser.** Cette flamme de sa jeunesse, cette manière hypnotisante! Ne va-t-on pas jusqu'à dire: **Un génie des touches!** — Ses exécutions comprennent toutes les possibilités du piano.

Breslauer Zeitung.

Un jeu accompli. Des problèmes de la technique n'existent pas pour Landerer. La reproduction de la sonate de Liszt était unique. — **Je n'ai jamais entendu jouer pareillement Liszt.** Le public fut fou d'enthousiasme.

8-Uhr-Abendblatt.

Beuthen

Il s'abandonne à la musique avec un **tempérament diabolique, qui ressemble à celui du jeune Horowitz.** Nous lui souhaitons le même avenir.

O. S. Zeitung.

Espagne

Barcelone

Après ce recital Landerer m'apparaît supérieur à la plupart des pianistes. **Landerer est admirable. Tempérament pianistique de premier ordre,** doué d'une faculté rare d'assimilation aux styles les plus différentes. . . Notre critique est sans réserves et sans flatteries. El Dia Grafico (Rafael Moragas).

Il occupe **une des places plus élevées entre les pianistes contemporains.** A part, qu'il remplit les conditions les plus hautes de la virtuosité, il possède les dons les plus beaux **de l'émotion, de la sensibilité fine, du tempérament sérieux et soigné.**

La Humanitat (Camil Oliveres).

Erich Landerer vient de triompher à Barcelone. Ce jeune artiste autrichien, **applaudi des auditoires les plus prétentieux d'Europe,** trouva récemment un accueil chaloueux à Madrid et San Sebastian. Il frappe non seulement par **la profondeur spirituelle** de ses interpretations, mais aussi par **sa virtuosité énorme.**

La Vanguardia.

San-Sebastian

Landerer se démontra en **pianiste accompli** d'une technique remarquable. Sentiment exceptionnel — **une bien belle brillante carrière.**

Pueblo Vasco.

Le jeune Landerer possède une technique prodigieuse — **Landerer est un grand pianist.**

La Notitia (F. Cotarello).

Danemark

Copenhague

La grande réclame précédente pour **le jeune phénomène** autrichien n'était pas exagérée. **Sa touchée ressemble à celle d'un Busoni! Nous ne nous souvenons pas d'avoir entendue une meilleure exécution de la sonate de Liszt.** Au revoir à la grande salle du palais. Socialdemokraten.

Le jeune Erich Landerer arriva en vainqueur, qui se trouve — malgré sa jeunesse — **au comble de la supériorité.** Il sait à faire sonner tous les registres fins, suaves et lyriques du romantisme. Berlinske Tidende.

Il joue comme un petit nombre des élus. **Un artiste merveilleux d'une conception généreuse et singulière** des œuvres, dont il fait cadeau à son public. B. T.

Aarhus

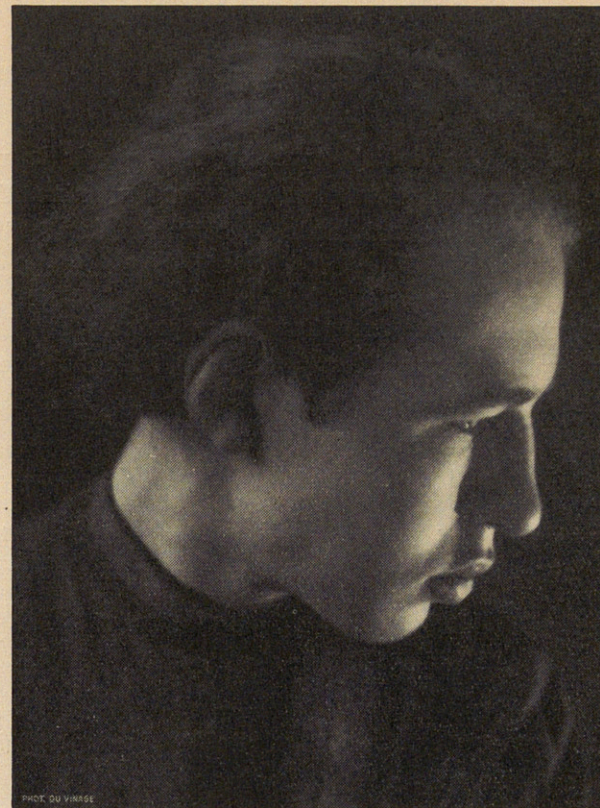
Sous les mains de ce maître se déploya **une splendeur de la sonorité, une floraison des couleurs,** qui furent **vraiment épatantes et magnifiques.** Nos remerciements pour la **soirée inoubliable!**

Tchécoslovaquie

Maehr. Ostrau

Voilà **un grand pianist** — un tempérament né. L'exécution de la sonate de Liszt démontra **une expression touchante.** Il maîtrise les problèmes de la technique d'une aisance, qu'on n'est pas habituée mêmes des pianistes les plus connus.

Mor-denik.



Erich Landerer

(Piano)

Représentation: H. Kjaerbye, Copenhague V,
191, Vesterbrogade

Office internationale des artistes,
Paris XVII, 4, rue Fourcroy

Adresse privée: Berlin-Dahlem, 5, Schweinfurth Str.
Paris VI, Hôtel Savoy,
30, rue de Vaugirard

Quelques extraits de la presse plus récente sur le jeune pianist autrichien.

Allemagne

Berlin

Erich Landerer, un pianist, dont on doit retenir le nom! Sa **virtuosité est frappante, son elan personnel entraîne.** Un avantage d'avoir faite la connaissance de ce talent extraordinaire.

Vossische Zeitung.

Il faut donner une **place exceptionnelle** au jeune Erich Landerer. Enfin un **vrai talent**, qui est rempli de l'enthousiasme. Etonnante cette art persuadante, cette technique parfaite et — avant tout — tant d'ardeur et de brio de jeunesse, qu'il faut dire: **A cet artiste l'avenir!**

12-Uhr-Blatt.

Voilà un pianist, qui fera sa carrière mondiale. Un **tempérament magnifique** se réunit avec tous les autres dons de la nature!

Berliner Börsenzeitung.

Dresde

On remarqua tout de suite: **Un véritable élu** est au piano. Ces couleurs, ce mécanisme, cette conception démoniaque! **Cet artiste rapelle Emil Sauer** au commencement de sa carrière.

Sächsische Staatszeitung.

Landerer est maître de toutes les difficultés de la technique. Les mesures les plus dangereuses, il les exécute avec une aisance étonnante. Il entraîne son auditoire par la **vigueur chaloureuse de son jeu. Un talent hors ligne!**

Sächsische Volkszeitung.

Breslau

Erich Landerer a gagné une virtuosité, **qu'il est presque impossible de surpasser.** Cette flamme de sa jeunesse, cette manière hypnotisante! Ne va-t-on pas jusqu'à dire: **Un génie des touches!** — Ses exécutions comprennent toutes les possibilités du piano.

Breslauer Zeitung.

Un jeu accompli. Des problèmes de la technique n'existent pas pour Landerer. La reproduction de la sonate de Liszt était unique. — **Je n'ai jamais entendu jouer pareillement Liszt.** Le public fut fou d'enthousiasme.

8-Uhr-Abendblatt.

Beuthen

Il s'abandonne à la musique avec un **tempérament diabolique, qui ressemble à celui du jeune Herowitz.** Nous lui souhaitons le même avenir.

O. S. Zeitung.

Espagne

Barcelone

Après ce recital Landerer m'apparaît supérieur à la plupart des pianistes. **Landerer est admirable. Tempérament pianistique de premier ordre,** doué d'une faculté rare d'assimilation aux styles les plus différentes. . . Notre critique est sans réserves et sans flatteries. El Dia Grafico (Rafael Moragas).

Il occupe **une des places plus élevées entre les pianistes contemporains.** A part, qu'il remplit les conditions les plus hautes de la virtuosité, il possède les dons les plus beaux **de l'émotion, de la sensibilité fine, du tempérament sérieux et soigné.**

La Humanitat (Camil Oliveres).

Erich Landerer vient de triompher à Barcelone. Ce jeune artiste autrichien, **applaudi des auditoires les plus prétentieux d'Europe,** trouva récemment un accueil chaloueux à Madrid et San Sebastian. Il frappe non seulement par **la profondeur spirituelle** de ses interpretations, mais aussi par **sa virtuosité énorme.**

La Vanguardia.

San-Sebastian

Landerer se démontra en **pianiste accompli** d'une technique remarquable. Sentiment exceptionel — **une bien belle brillante carrière.**

Pueblo Vasco.

Le jeune Landerer possède une technique prodigieuse — **Landerer est un grand pianist.**

La Notitia (F. Cotarello).

Danemark

Copenhague

La grande réclame précédente pour le **jeune phénomène** autrichien n'était pas exagérée. **Sa touchée ressemble à celle d'un Busoni! Nous ne nous souvenons pas d'avoir entendue une meilleure exécution de la sonate de Liszt.** Au revoir à la grande salle du palais. Socialdemokraten.

Le jeune Erich Landerer arriva en vainqueur, qui se trouve — malgré sa jeunesse — **au comble de la supériorité.** Il sait à faire sonner tous les registres fins, suaves et lyriques du romantisme. Berlinske Tidende.

Il joue comme un petit nombre des élus. **Un artiste merveilleux d'une conception généreuse et singulière** des œuvres, dont il fait cadeau à son public. B. T.

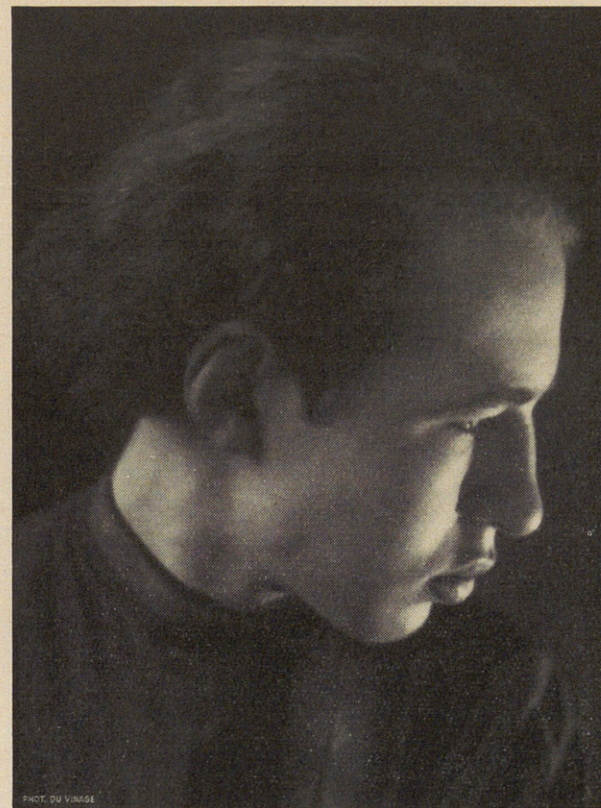
Aarhus

Sous les mains de ce maître se déploya **une splendeur de la sonorité, une floraison des couleurs,** qui furent vraiment épatantes et magnifiques. Nos remerciements pour la soirée inoubliable!

Tchécoslovaquie

Maehr. Ostrau

Voilà **un grand pianist** — un tempérament né. L'exécution de la sonate de Liszt démontra **une expression touchante.** Il maîtrise les problèmes de la technique d'une aisance, qu'on n'est pas habituée mêmes des pianistes les plus connus. Mor-denik.



Erich Landerer

(Piano)

Représentation: H. Kjaerbye, Copenhague V,
191, Vesterbrogade
Office internationale des artistes,
Paris XVII, 4, rue Fourcroy

Adresse privée: Berlin-Dahlem, 5, Schweinfurth Str.
Paris VI, Hôtel Savoy,
30, rue de Vaugirard

Quelques extraits de la presse plus récente sur le jeune pianist autrichien.

Allemagne

Berlin

Erich Landerer, un pianist, dont on doit retenir le nom! Sa **virtuosité est frappante, son élan personnel entraîne.** Un avantage d'avoir faite la connaissance de ce talent extraordinaire.

Vossische Zeitung.

Il faut donner une **place exceptionnelle** au jeune Erich Landerer. Enfin un **vrai talent**, qui est rempli de l'enthousiasme. Étonnante cette art persuadante, cette technique parfaite et — avant tout — tant d'ardeur et de brio de jeunesse, qu'il faut dire: **A cet artiste l'avenir!**

12-Uhr-Blatt.

Voilà un pianist, qui fera sa carrière mondiale. Un **tempérament magnifique** se réunit avec tous les autres dons de la nature!

Berliner Börsenzeitung.

Dresde

On remarqua tout de suite: **Un véritable élu** est au piano. Ces couleurs, ce mécanisme, cette conception démoniaque! **Cet artiste rapelle Emil Sauer** au commencement de sa carrière.

Sächsische Staatszeitung.

Landerer est maître de toutes les difficultés de la technique. Les mesures les plus dangereuses, il les exécute avec une aisance étonnante. Il entraîne son auditoire par la **vigueur chaloureuse de son jeu. Un talent hors ligne!**

Sächsische Volkszeitung.

Breslau

Erich Landerer a gagné une virtuosité, **qu'il est presque impossible de surpasser.** Cette flamme de sa jeunesse, cette manière hypnotisante! Ne va-t-on pas jusqu'à dire: **Un génie des touches!** — Ses exécutions comprennent toutes les possibilités du piano.

Breslauer Zeitung.

Un jeu accompli. Des problèmes de la technique n'existent pas pour Landerer. La reproduction de la sonate de Liszt était unique. — **Je n'ai jamais entendu jouer pareillement Liszt.** Le public fut fou d'enthousiasme.

8-Uhr-Abendblatt.

Beuthen

Il s'abandonne à la musique avec un **tempérament diabolique, qui ressemble à celui du jeune Horowitz.** Nous lui souhaitons le même avenir.

O. S. Zeitung.

Espagne

Barcelone

Après ce recital Landerer m'apparaît supérieur à la plupart des pianistes. **Landerer est admirable. Tempérament pianistique de premier ordre,** doué d'une faculté rare d'assimilation aux styles les plus différentes. . . Notre critique est sans réserves et sans flatteries. El Dia Grafico (Rafael Moragas).

Il occupe **une des places plus élevées entre les pianistes contemporains.** A part, qu'il remplit les conditions les plus hautes de la virtuosité, il possède les dons les plus beaux **de l'émotion, de la sensibilité fine, du tempérament sérieux et soigné.**

La Humanitat (Camil Oliveres).

Erich Landerer vient de triompher à Barcelone. Ce jeune artiste autrichien, **applaudi des auditoires les plus prétentieux d'Europe,** trouva récemment un accueil chaloureur à Madrid et San Sebastian. Il frappe non seulement par la **profondité spirituelle** de ses interpretations, mais aussi par sa **virtuosité énorme.**

La Vanguardia.

San-Sebastian

Landerer se démontra en **pianiste accompli** d'une technique remarquable. Sentiment exceptionnel — **une bien belle brillante carrière.**

Pueblo Vasco.

Le jeune Landerer possède une technique prodigieuse — **Landerer est un grand pianist.**

La Notitia (F. Cotarello).

Dr. Karl Lenzen

Concert- and Broadcasting-Pianist

Solos and Accompaniments

Conducting of Orchestra and Choir

(Continental adress: 7 Roermonderstraße,
Aix-la-Chapelle, Germany)



D R . K A R L L E N Z E N

Engagements:

Belgium, Denmark, England, Germany, Holland, Iceland (Island),
Ireland, Norway, Sweden.

Programme:

Pianosolo- and Orchestra-Compositions from Bach, Mozart, Beethoven
up to Chopin, Liszt, Debussy, Moussorgsky, Delius, Franck, Palmgreen, de Falla

Especially successful: Moussorgsky (10) „Pictures for an exposition“ (expressionist., piano-solo, 31 minutes),
Palmgreen „The River“ („Floden“), piano-concerto with orchestra (impression., 26 min.)

Dr. Karl Lenzen's musical-, theoretical- and philosophical-study:

Pianoforte:

Professor A. Giesen (3 years), formerly Professor at the Academy for Music in Vienna; pupil himself
of Prof. Godowsky (America) and of the famous Pole Paderewsky (America)

Egbert Grape (4 years), concertpianist of the German Broadcast., formerly Professor at the
Academy for Music in Helsingfors as successor of Feruccio Busoni, pupil himself
of the world's greatest pianist in the 20th century Prof. Feruccio Busoni and
of Leschetitzky's famous pupil Prof. Arthur Schnabel (Berlin)

Professor Eduard Erdmann (3 years), Professor of the international masterclass for pianists
at the Academy for Music in Cologne (Köln), pupil himself of Liszt's highly
gifted pupil Prof. Ansorge (Berlin), the famous Beethoven-interpret.

Theory, Composition, Conducting, Singing:

Academy for Music in Cologne, Opera-School in Düsseldorf, private study by
well-known artist's and composers.

Philosophy, History of Music, Aesthetics, Accoustics:

University Bonn etc.

Doctor-Graduation:

(in Music, Philosophy, Pedagogics): University Bonn, (Music: Prof. Dr. Schieder mair)

Doctor-Dissertation:

„The History of the idea (notion) of the consonant chords“ (published in Germ.
language, Bonn, 1931)

Dr. Karl Lenzen's international press:

(Another prospectus of 4 pages and a third one of 16 p. with complete critiques!)

Allgemeine Musikzeitung, Berlin.

. . . Dr. Karl Lenzen played the great impressionist concerto "The River" (Palmgreen, Finland), which is filled with obstinate difficulties, with the Broadcasting-Stations-Orchestra with outstanding success . . .

Evening Herald.

. . . and thus, Dr. Lenzen was afforded an opportunity of utilising fully his superlative command of technique in his artistic interpretation of these great composers . . .

Manchester Guardian.

. . . Dr. Karl Lenzen, the excellent and brilliant pianist from Germany . . .

Aachener Post, Aix-la-Chapelle (Aachen.)

. . . The piano-recital was a synthesis of brilliant pianistic technique, of high musical spirit and of musical science . . .

. . . This educated and versatile musician transfers the capacity of his own musical horizon on his pupils . . .

. . . and thus, the monumental "Pictures for an exposition" (Moussorgsky) were an event for all listeners . . .
(Dr. W. Kemp)

Politiken, Copenhagen.

. . . Dr. Karl Lenzen played the piano excellently and with great success . . .

Irish Press, Dublin.

. . . His clarity and purity of tone were delightful, and even in the most brilliant passages of Chopin's greatest concerto (with the Broadcasting-Stations-Orchestra) each note was given that musical value, which delights the ear of the music lover . . .

Allgemeine Musikzeitung, Berlin.

. . . This recital (Egbert Grape, solopianist of the German Broadc. and Dr. Karl Lenzen: on 2 grand-pianos) was of a high standard in the pianistic and virtuos sense . . .

General, Krefeld.

. . . Dr. Karl Lenzen conducted the opera in a superior and plastic way . . .

Morgunbladid Reykjavik, Iceland (Island).

. . . Hann er ágaetur listamaður og tækni hans er mjög mikil og vel þjálfuð. Vid fangsefnin voru yfirleitt prýðilega of henda leyst . . . (Páll Isólfsson.)



ESDEVENIMENT MUSICAL

organitzat per l'Associació de Música, de Tàrraga

GRAN CONCERT PÚBLIC



ALICIA DE LARROCHA

pianista, directora i compositora de 10 anys d'edat,
deixeble del Mestre Franck Marsall

Orquestra Femenina de Barcelona



integrada per 30 senyoretes, sota la direcció de la professora

ISABEL DE LA CALLE

Diumenge, 31 març 1935.-A dos quarts de 5.-Teatre Ateneu, Tàrraga



PREUS DE LES LOCALITATS

Butaques pati i primer rengle galeria.	3'00 ptes.
Llotges pati, amb sis entrades	21'00 »
Llotges galeria, amb sis entrades.	12'00 »
Butaques segon i tercer rengle galeria	2'00 »
Seients fixes galeria	1'50 »
Entrada general	1'00 »

El despatx de localitats començarà dijous, dia 28.

Admet encàrrecs des d'ara en Josep Bros

AIXÍ se'ns apareix la petita, petita pianista Alícia de Larrocha davant del piano de cua, enorme i gran com un transatlàntic. — Les manones d'Alícia van i vénen damunt del teclat, els braços s'hi encreuen com serpetes blanc-rosades, tan serenament, tan segurament com si se les rentés en la bromera musical. — Rieu com si ja fóssiu al cel i els àngels hi cantessin. — El fet és tan sobrenatural i la manera de produir-se tan natural, que la gràcia humana que en pervé arriba a entelar la divina gràcia de l'art. — Alícia en el país de les meravelles!...

(D'un article de
Joan Sacs, a «Mirador»).



L'incertitude de l'Opinion Anglaise

Ce qu'il y a de clair pour toute personne consciencieuse qui se rend à Londres avec l'intention de se faire une idée objective du sentiment des Anglais à l'égard de la France, c'est que l'opinion britannique se méfie par tradition plus que par la raison de tout régime républicain.

Ce n'est pas la France qui effarouche les Anglais, mais la République française, de même qu'il en est à Londres pour l'Espagne, le Portugal et, en général, tout autre pays n'ayant pas de roi.

On dirait que les Anglais s'imaginent, aujourd'hui encore, que la France est perpétuellement à la veille de quelque profond bouleversement, semblable à celui de 1789.

L'opinion britannique a de la peine à comprendre les fréquents changements de cabinet français, et il leur semble que les notes officielles françaises ne peuvent être prises au sérieux, parce qu'une République, par définition, n'est pas pour eux un régime sérieux.

Mais il y a autre chose encore. Les Anglais ont bien, actuellement, quelque penchant à vouloir se rapprocher de l'Amérique plutôt que de la France, à cause de certaines éventualités envisagées et qui ne pourraient intéresser vraiment les pays de l'Europe Continentale.

Cette idée d'un rapprochement avec l'Amérique détourne la pensée anglaise de la France et n'était le problème du désarmement, cher à tout cœur anglais, il se pourrait bien que l'opinion britannique eût été plus froide et plus sceptique encore quant à la possibilité d'une collaboration étroite et sincèrement amicale avec la France.

Cependant, on peut dire de façon générale, que depuis quelques semaines l'Angleterre constate avec satisfaction l'orientation nouvelle de la France, due à la trêve des luttes politiques si fermement maintenue par le gouvernement Doumergue.

Les nouvelles rassurantes arrivées en Angleterre au lendemain de ce jour « redoutable », qui fut à Paris une paisible journée du brin de muguet, provoqua, à Londres, une profonde satisfaction, et l'on envisage maintenant avec une confiance plus réelle la prochaine réunion à Genève du Conseil de la Société des Nations.

Si le gouvernement national français continue son œuvre bénéfique si bien commencée, l'opinion anglaise cessera peut-être de se méfier des Français, et ce serait un grand bien pour tout le monde.

HITLER ET LES JUIFS

Comme on sait et comme le confirment les récents renseignements parvenant d'Allemagne, tout n'est pas parfait dans le troisième Reich.

Après avoir chassé du pays une quantité de Juifs et avoir réduit à néant les partis socialistes, Hitler constate qu'il n'est pas facile de redonner à l'Allemagne le rythme commercial nécessaire à la prospérité de tous dans ce pays où les Juifs constituaient depuis si longtemps le principal nerf de la vie économique.

Mais, évidemment, le Führer ne peut, sans faire le plus grand tort à sa popularité, avouer franchement qu'on ne bouleverse pas impunément un pays et même si c'est en effet pour purifier le sang d'une race, décidée à triompher dans le monde entier.

Il faut qu'il explique à ses concitoyens pourquoi un an et demi de règne naziste n'a pas réalisé le paradis promis, et c'est ainsi que les amis et disciples du régime s'évertuent à qui mieux mieux pour rejeter une fois encore toute la faute sur les Juifs.

Mais à présent ce ne seront plus les Juifs restés en Allemagne qui sont, au dire de Goebbels et Cie, les seuls et uniques coupables.

Non, on n'accuse même plus du tout ces malheureux, qu'on a muselés et entravés... scientifiquement, de manière à ce qu'il leur soit quasi impossible de se mouvoir et de contribuer par un effort naturel et rationnel à la prospérité économique du Reich.

On accuse les Juifs qui ont quitté le pays !

On les blâme, parce que chassés et ruinés, ils ne contribuent pas, à l'étranger, à la pénétration des produits allemands sur tous les marchés du monde.

LA VIE ARTISTIQUE



La Baronne de Miolis
compositeur et poète

A la fois musicienne avertie et poète délicieux, elle écrit elle-même les vers qu'elle harmonise ensuite de la façon la plus heureuse et appréciable.

Son riche répertoire des concerts et de la Radio lui vaut de beaux succès, lesquels, d'ailleurs, ne la rendent pas fière du tout.

Modeste et charmante, elle accueille avec beaucoup de grâce toute féminine ses amis, qui se pressent chez elle à son jour de réception, et c'est vraiment l'élite parisienne qu'on rencontre chez elle chaque semaine.

Le centre intellectuel et artistique, créé ainsi par la baronne de Miolis est dépourvu de tout snobisme. Un esprit de réelle et simple camaraderie règne dans son salon, très recherché par tous les amis de l'art et des lettres.

Actuellement, la baronne de Miolis prépare la publication de ses belles mélodies et chansons, que le public a déjà eu l'occasion d'apprécier soit aux concerts, soit à la Radio.

Ce qui domine dans les compositions musicales de la baronne de Miolis c'est la mélodie qu'elle adapte avec un art si sûr à ses vers d'une envolée poétique incontestable.

Beaucoup de ces mélodies sont accompagnées de violon ou de violoncelle. Telles ses chansons : « Soir d'été », « Retour au port », « Evocation », « Symphonie Matinale », « Le Papillon », « Esquisse », « Chanson triste », etc.

La baronne de Miolis excelle aussi dans la musique et les vers pour les petits, que les grands goûtent, d'ailleurs, avec tout autant de plaisir, que les petits écoliers et écolières auxquels ces pages sont destinées.

Ce genre est rare en France et il faut donc rendre particulièrement hommage à la baronne de Miolis qui a su combler si heureusement cette lacune dans la musique française.

Quel est l'enfant qui n'applaudit pas joyeusement « Croqu'mitaine à Paris », « Le P'tit Chaperon Rouge », « Les Mémoires d'un Ane », etc., de la baronne de Miolis.

Nous souhaitons de tout cœur à la baronne de Miolis des succès de plus en plus éclatants et une carrière riche et féconde, et nous sommes heureux de la compter parmi nos collaborateurs bénévoles, car sa page artistique dans notre journal est suivie avec intérêt par tous nos lecteurs.

Le double talent de la baronne M.-A. de Miolis lui vaut une renommée bien méritée.

K.-S. Chandan

« Les Juifs, qui ont quitté l'Allemagne, boycottent nos produits en France, en Angleterre, en Amérique ! Ils répandent sur notre compte, sur le compte de notre Führer surtout, des bruits mensongers qui nous font le plus grand tort ! »

C'est ce qu'a dit Goebbels dans son dernier discours, c'est ce que soulignent les journaux nazistes, c'est ce que croit aujourd'hui à peu près toute la population allemande, bernée, trompée.

Bien entendu, aucune mesure efficace ne saurait être prise par Hitler contre les Juifs réfugiés à l'étranger.

Il enrage d'une part, mais de l'autre il s'en estime heureux, car ne pouvant combattre efficacement cet ennemi échappé à sa poigne, il pourra toujours passer aux yeux des foules allemandes pour le sublime sauveur qui ferait des miracles si au lieu de partir les Juifs étaient restés en Allemagne (sic !).

Mais jusqu'à quand le peuple allemand croira-t-il à ces balivernes ?



Federico Longas
pianiste compositeur

A une époque où la belle et saine musique semble de plus en plus céder le pas au Sport et au Cinéma, c'est une joie bien grande pour les disciples d'Orphée, d'écouter un musicien de la catégorie de Federico Longas, le remarquable pianiste compositeur qu'il nous a été donné d'entendre cette semaine à Paris.

Né à Barcelone, la riante capitale de la Catalogne si chère aux artistes, il appartient à cette lignée de compositeurs espagnols, dont le génie musical est tout entier imprégné de rythme et de lumière. Fils d'un pays merveilleux, où le soleil met des teintes de feu sur la mer et les montagnes, et où les belles aux robes éclatantes dansent au son cadencé des castagnettes, Federico Longas, à l'instar de son maître Granados, a fait passer dans sa musique toute l'âme vibrante de sa patrie.

Semblables à de fugitives et troublantes impressions, les brûlantes caresses des soirs d'été y viennent interrompre le rythme endiablé de chants populaires, et c'est une bien poignante sensation que celle de cette grande douceur où se traduit l'exquise sensibilité de l'auteur, faisant soudain place à ce déchaînement d'harmonie débordant de fougue et de passion.

Sur cette inspiration si diverse, plane un grand souffle de vie où se révèle l'âme ardente du poète et du musicien, car Federico Longas est l'un et l'autre, cela va sans dire et met au service d'une technique où l'on sent toute la science d'un maître, un don d'émotion et une sensibilité qui le placent au rang de nos plus grands compositeurs modernes.

De lui, nous connaissons d'admirables pièces pour piano : « Habanera », « Jota », « Zapateado », « Aragon », « Valse grotesque » etc. Et de ravissantes mélodies : « Sevillana », « Notre pauvre cœur », « Toi et moi », « Aragonaise », « Havanaise », « Andalouse », « Silence Amoureux », « Le Rosignol et l'Empereur », « Près de l'étang », etc.

Comme pianiste Federico Longas n'est pas moins remarquable, et il suffit d'entendre ses mains nerveuses et fines jeter sur le clavier les premiers accords pour tomber sous le charme d'un jeu particulièrement séduisant. Ses « Pianos » sont d'une douceur indéfinissable qui arrache l'émotion et la puissance de sa sonorité révèle une compréhension passionnée qui toutefois ne sort jamais des limites d'une maîtrise parfaite et d'une possession très sûre de son talent... Quel merveilleux interprète de Granados, et comme on comprend sans peine qu'il en fut l'élève préféré...

Pendant plusieurs années, Federico Longas a parcouru le monde, jouant comme soliste, ou avec le grand Tito Schipa dont il était l'incomparable accompagnateur. Partout il a soulevé l'enthousiasme et suscité de chaleureux rappels.

Puisse à son tour Paris, faire à ce sympathique artiste, l'accueil qu'il mérite et qu'il est en droit d'espérer d'un pays comme la France où les grands musiciens sont presque tous venus chercher la gloire.

M.A.D.M.

**Au mois de Juin, aura lieu
à Prague l'historique,
les grandioses Fêtes
de Printemps**

Jeanne Tourgueneff

Il est dans Paris un salon qui excelle à réunir dans un cadre tout intime les nombreux habitués venant apporter à la maîtresse de céans le témoignage d'une affectueuse admiration.

Cette femme d'esprit supérieur, qui, du seul pouvoir de sa bonté, attire à elle tant d'amis de tous les âges et de toutes les opinions, n'est autre que la petite-fille du grand « Yvan Tourgueneff », l'immortel romancier russe, l'auteur des « Terres Vierges », de « Pères et enfants », des « Récits d'un chasseur », de « Dimitri Roudini », etc.

Son salon n'est pas un de ces studios modernes où des meubles prétentieux viennent de tout leur luxe rompre le charme des lumières, mais une de ces pièces simples et vastes, telles qu'on en voit encore dans les immeubles parisiens de l'avenue Mozart, éclairée de deux fenêtres aux tentures vieillottes... Près de l'une d'elle, un piano, et sur la cheminée de marbre gris, un magnifique buste de terre cuite, celui de l'ancêtre énorme, écrasant de tout son poids et de son nom les silhouettes timides des innombrables photos dédicacées qui s'étagent sur les tables environnantes, photos de toutes tailles et de tous genres qui sans exception portent la signature reconnaissante de ceux que, dans sa grande bonté, Jeanne Tourgueneff appelle « ses enfants ».

La petite-fille du grand homme est là qui préside, toute simple en sa robe noire, dans le grand fauteuil qui voisine le buste vénéré... Et la comparaison s'impose frappante, entre l'aïeul et sa gracieuse descendante : même regard profond, où la note autoritaire laisse glisser de douces lueurs, même sourire à la fois sceptique et enjoué où se lisent l'amertume de la vie et la joie du bien accompli... Et malgré soi, on est ému d'une telle ressemblance...

Mlle Jeanne Tourgueneff a non seulement hérité des traits, mais aussi de l'âme ardente de son grand-père. Elle appartient à cette grande lignée de poètes qui, servis par une haute compréhension de la vie et des choses, traduisent en des lignes au rythme enchanteur, les impressions fugitives de leur belle nature. Tous ses poèmes ont cette marque indélébile que laisse un cœur noble et droit sur tout ce qu'il inspire, et lorsqu'on entend cette femme de race, lire de sa belle voix grave et prenante, « Le Boneur », « Ne m'éveille pas » ou « Tu n'as pas compris » trois de ses œuvres les plus attachantes on est ému jusqu'au plus profond de soi-même.

Des « Terres Vierges » de Tourgueneff, elle a tiré, en collaboration avec Paul Razavet, le bel artiste bien connu à la Monnaie de Bruxelles et à l'Opéra-Comique, une pièce, laquelle de l'avis même de M. Paul Abram, l'actif directeur de l'Odéon, est extrêmement intelligente et vivante mais qui, malheureusement, arrivant trop tôt ou trop tard, les situations de l'ordre des « Terres Vierges » ayant été dépassées par la Révolution russe, ne saurait, vu l'heure actuelle être représentée sur un théâtre subventionné.

Un autre poème dramatique, dont elle est l'auteur : « Jean David », fit l'admiration du grand maître Massenet qui, reconnaissant également en ce poème l'intensité de vie particulière à Jeanne Tourgueneff, entreprit en faveur du drame lyrique que ce poème avait inspiré, plusieurs démarches. Mais les événements déjouèrent ses projets et le livret resta dans l'oubli...

Car Mlle Jeanne Tourgueneff n'est pas de ceux qui savent intriguer pour se faire justement valoir ; ses revenus, plus que modestes, lui imposent un effacement trop regrettable, et, seule, l'affection de quelques rares amis, a réussi à faire sortir de l'ombre quelque-uns de ces petits chefs-d'œuvre... C'est ainsi que Victor Larbey et Paul Dupin, compositeurs de grand talent, ont mis en musique l'un : « Ne m'éveille pas » et « Si l'amour vient à chanter » et l'autre : « Tu n'as pas compris ». Charles Levadé, dans son « Triptyque », a également harmonisé un de ses beaux poèmes : « Heureux ».

Il nous a été donné d'entendre ces ravissantes mélodies dans plusieurs concerts parisiens, mais c'est là un régal trop peu souvent offert et l'on voudrait voir à la descendante du grand Tourgueneff une place digne de son ancêtre...

Tous ceux qui approchent cette femme de nature exceptionnelle, et qui, d'emblée l'aiment et l'admirent, souhaitent voir un jour s'émouvoir la Russie en faveur de celle qui a conservé intacts le culte et la tradition de son illustre aïeul...

M.-A. DE MIOLLIS.

Les voyages de vacances

en Yougoslavie et Bulgarie

Les touristes de tous les pays du monde prennent de plus en plus l'habitude de consacrer un mois au moins dans l'année à un voyage en Yougoslavie et en Bulgarie.

C'est que la beauté exceptionnelle des paysages de ces pays se grave dans la mémoire de chacun, et l'on a envie de se retremper l'âme, d'oublier les fatigues de l'hiver sur les plages de l'Adriatique ou de la mer Noire, où le soleil est radieux et où la mer est si douce.

On entre en Yougoslavie par la Slovénie, cette partie nordique du royaume où les embranchements des Alpes prennent des aspects si pittoresques.

Aussitôt l'on fait connaissance de l'âme slave, si riche et si profonde et qui garde encore, malgré le formidable effort fait pour se mettre à la hauteur du modernisme européen, toute sa fraîcheur d'autrefois.

Le train roule au milieu d'un panorama champêtre et l'on aperçoit de loin les vaillants bergers qui conduisent leurs troupeaux à la montagne, paisiblement, calmement.

Ils gravissent les pentes abruptes des chaînes majestueuses comme autant de philosophes, qui contemplant l'agitation du siècle, mais n'y prennent pas part.

Leurs costumes sont agréables à voir, brodés de couleurs vives sur le drap rustique de laine blanche.

Ils semblent apporter aux vertes prairies un agrément de plus, une note humaine en harmonie avec la richesse de la nature.

Les laboureurs sont aussi solennels et parés du même costume national.

On les voit jusqu'aux portes des villes, et ce n'est que lorsqu'on se trouve à Ljubliana et, plus tard, à Belgrade, qu'on est surpris tout à coup de se retrouver en plein mouvement occidental, en pleine fièvre des modernes constructeurs.

Il est indéniable que la Yougoslavie et la Bulgarie ont mis grandement à profit les

quinze années qui nous séparent déjà de la catastrophique guerre mondiale.

Tout en conservant l'ardeur et l'enthousiasme si jeune de leur race, les Yougoslaves et les Bulgares des villes se piquent d'égalité en tout point le superbe Occident.

A côté des maisons basses à deux ou trois étages, on voit à Belgrade, à Ljubliana, à Zagreb, etc., d'énormes buildings et des palais dignes des plus grandes capitales d'Europe.

Mais les touristes ne s'attardent pas trop dans ces villes pourtant si intéressantes. Ils ont hâte, alors qu'ils sont en Yougoslavie, de visiter les vieux monastères historiques, de gravir les montagnes entourant les villes et de se reposer ensuite sur les belles plages où tout est prêt pour les recevoir dignement.

Certes les curieux ne manquent pas de rendre visite à la Dalmatie, pays enchanteur, qui offre à ses hôtes toutes les richesses du Midi : une végétation touffue et féérique, des fruits en abondance, des palmiers, des orangers.

En été toute l'atmosphère est pénétrée, en Dalmatie, de chaudes odeurs de fleurs et de fruits et la douce brise du soir y est une voluptueuse caresse.

Le séjour dans cette contrée demeure inoubliable et qui l'a vue une fois y revient certainement.

Après avoir visité Dubrovnik et Spalato, les deux villes principales de la rive Adriatique, les voyageurs se transportent sur les îles si pittoresques qui bordent le rivage yougoslave.

Là, on jouit de l'enchantement poétique des tièdes nuits d'été, éclairées par les grosses étoiles du ciel très pur, qui sont comme des yeux vivants par-dessus la mer.

Les clairs de lune y sont splendides. On a de la peine à rentrer à l'hôtel, tellement ces nuits sont captivantes et suggestives. Aussi se promène-t-on jusqu'au matin sur les îles slaves du Sud et qui ne l'est pas encore devient

poète, sinon pour toujours tout au moins pour quelques heures.

A regret, les touristes quittent ces coins merveilleux pour se transporter sur la rive dans des embarcations légères ou à bord des petits vapeurs qui desservent la côte, et ils se remettent dans le train qui les conduit à travers toute la Yougoslavie à la frontière bulgare.

A vrai dire, les Occidentaux ne saisissent pas tout de suite ce qu'il y a de changé alors qu'on a quitté le sol yougoslave pour mettre pied sur le territoire bulgare.

Le même paysage pittoresque et varié continue dans la plaine bulgare. Les villes ont le même caractère essentiellement slave, avec le même effort prodigieux vers le progrès.

Les couples des églises sont les mêmes à Sofia et à Belgrade. Les visages aussi sympathiques. La langue presque la même.

Celui qui s'est familiarisé avec le caractère slave, au cours du voyage en Yougoslavie, continue, dirait-on, à aimer ce pays en Bulgarie car il le retrouve à chaque pas, se manifestant avec la même impétuosité et la même chaleur.

Pourtant les Bulgares ont leur histoire et leur vie particulières. Aujourd'hui, il s'agit pour eux de guérir les plaies profondes de la guerre et de se remettre à vivre au niveau des autres.

Quand on les approche bien, on les trouve tout de même un peu plus silencieux, plus rentrés en eux-mêmes que les Yougoslaves.

Et on a hâte de voir leurs villes et leurs villages, leurs plaines et leurs montagnes où l'espoir de l'avenir est immortel.

Sofia, la capitale, accueille les voyageurs étrangers avec beaucoup de sollicitude. Dès la gare, reconstruite depuis la guerre, on se sent à l'aise, les employés étant prévenants et aimables avec chacun.

Les omnibus très modernes des hôtels vous transportent dans les palais où vous trouvez le confort le plus impeccable.

En cours de route, vous admirez les belles rues spacieuses, très soignées et bordées d'édifices souvent grandioses.

Les nuits sont gaies à Sofia, en hiver comme en été. Beaucoup de terrasses, des cafés, des théâtres, des salles de concerts fiers de leurs exécutants plein de talent.

C'est au cours des rivières, très nombreuses en Bulgarie, que l'on s'aperçoit surtout qu'on est, en effet, dans un autre pays, non plus en Yougoslavie penchée vers l'Adriatique.

Les fleuves et les rivières bulgares se déversent presque tous dans la Mer Noire et leur cours est très rapide.

Vous les suivez du regard de la vitre du wagon et vous ne vous ennuyez pas une minute, car le paysage est beau tout le temps. Un paysage si proche de celui de la Yougoslavie !

Certes, si vous êtes en Bulgarie, vous ne manquerez pas d'aller à Varna, cette ville maintenant si somptueuse et qui rappelle bien souvent Nice ou Cannes.

Les Bulgares ont mis un zèle tout particulier à faire de ce port d'autrefois surtout commercial le point d'attraction par excellence de leur chère patrie.

On s'amuse follement à Varna et l'on trouve des aménagements hautement modernes pour tous les sports d'été.

Les baigneurs sont toujours nombreux à Varna, car la mer n'y est point noire du tout, malgré son nom.

Au contraire, l'eau qui baigne de son rythme cadencé la plage de Varna est bleue et limpide comme près de Monaco.

La température élevée de l'eau permet de prolonger la saison des bains très avant en automne.

Si vous allez cet été en Yougoslavie et en Bulgarie, vous resterez certainement aussi longtemps que possible à Varna.

Vous y oublierez toutes vos fatigues et vous y retrouverez la force et la santé.

NOUVELLES DIVERSES

LE CONGRÈS RADICAL

Le congrès des radicaux qui se tient à Clermont-Ferrand marque une rupture avec le marxisme. Il donne son adhésion au « gouvernement de trêve ». Cette fois-ci le Congrès se tient sous le drapeau national largement déployé. La personne de M. Edouard Herriot dominait au Congrès. Les adeptes de M. Bergery ne se sont pas laissés voir ni entendre. A ceux qui accusaient M. Herriot d'être un prisonnier, il leur a répondu : « Le pays reconnaîtra les siens ». Son parti a répondu en reconnaissant également les siens et en se rangeant à côté de son chef. Ainsi le parti radical remplit son devoir sacré envers la patrie. S'il y a, parfois, des désaccords, ils ne sont que d'importance secondaire. Quand il s'agit de sauver le pays l'union nationale se fait immédiatement. Parmi les membres du « front commun », il y a eu certains qui ont adhéré à l'union. Cependant, parmi les bolchevistes il y a eu un certain nombre qui n'ont encore rien compris au grand soulèvement de la conscience publique. Ceux-là ont placé une fois encore le parti avant la patrie.

Quoi qu'il en soit, la pensée de la majorité du Congrès est que l'intérêt du pays aussi bien que l'intérêt du parti, exige l'union des républicains. Le sens du Congrès de Clermont-Ferrand est profond. Il indique un réveil du radicalisme national et patriotique et le besoin d'une éducation politique. Le Congrès de Clermont-Ferrand, c'est une belle manifestation de la réconciliation des partis et des nations. Elle s'imposait car le divorce croissant entre la nation et les partis menait à une catastrophe. C'est aussi, et ce qui est d'une importance considérable, un raffermissement du régime.

ROUMANIE

UN DISCOURS DU PRÉSIDENT DU CONSEIL

Dans un grand discours qu'il a prononcé à Cluj, capitale de la Transylvanie, M. Tataresco, président du Conseil roumain, a exposé la politique générale du gouvernement et les problèmes transylvains. Abordant la question des minorités, M. Tataresco a déclaré que son gouvernement donnera à ces problèmes des solutions qui formeront, dans leur ensemble, ce que son parti a appelé l'œuvre de réparation historique. Cette œuvre doit être réalisée avec décision sur tous les terrains de la vie économique, culturelle et sociale. Cette politique de conciliation permettrait aux minorités d'exercer librement tous les droits qui leur appartiennent. Ces minorités auront le devoir de développer leur vie en fonction des intérêts de l'Etat et non pas à leur rencontre.

TEWFIK ROUCHDY BEY

ET M. TITULESCO A BELGRADE

Tewfik Rouchdy Bey, ministre des Affaires étrangères ture, ainsi que M. Titulesco, ministre des Affaires étrangères roumain, arrivés à Belgrade, ont été reçus avec le cérémonial habituel. Les deux ministres ont conféré avec leur collègue

sur toutes les questions actuellement à l'ordre du jour, et plus spécialement, sur les questions balkaniques. La réunion de Belgrade peut être considérée comme une véritable conférence de l'Entente balkanique, étant donné que les clauses du traité d'Ankara autorisent Rouchdy Bey de parler au nom du ministre des Affaires étrangères de Grèce, M. Maximos. Les trois ministres ont échangé des vues, également, au sujet des questions qui les intéressent et qui sont en discussion à Genève.

BULGARIE

SCISSION DU PARTI RADICAL

Il y a quelques jours, M. Kostourkoff, du parti radical, a été mis en minorité à la Chambre des députés et obligé d'abandonner le poste de ministre des chemins de fer. Nous venons d'apprendre que le parti radical s'est scindé en deux à la suite d'une décision prise par la majorité de passer à l'opposition. Une fraction, ayant le professeur Guenoff comme chef, soutiendra le gouvernement et demandera, peut-être, un poste ministériel. L'autre fraction, avec M. Kostourkoff comme chef, restera dans l'opposition.

TCHÉCOSLOVAQUIE

LE CENTENAIRE DE LA MORT DE LA FAYETTE

On sait que samedi dernier les Etats-Unis ont fêté le centenaire de la mort de La Fayette. Il l'a été également en Tchécoslovaquie, à Olomouc (Obtunitz) où La Fayette fut fait prisonnier en 1794. Le professeur Haskoves a fait une conférence sur « La Fayette et son temps ». D'autre part, une exposition de la révolution et des souvenirs de La Fayette a été organisée. A la séance solennelle des associations organisatrices, de nombreux discours ont été prononcés.

GRECE

LE VOYAGE DE M. CONDYLIS A ANKARA

Suivant les déclarations de M. Tsaldary, président du Conseil, le voyage dans la capitale turque de M. Condylis, ministre de la Guerre, n'est qu'une visite de courtoisie. Cependant, il va de soi que le ministre de la Guerre grec profitera de l'occasion pour échanger avec son collègue ture des vues sur les questions militaires intéressant les deux pays. Questionné sur les engagements qui résultent du pacte d'Ankara, le président du Conseil grec a déclaré que le texte de ce pacte est connu par tout le monde, que l'existence d'un protocole secret est une invention de toute pièce.

PAGES A LIRE

« Nos Amis les Serbes » par le D^r Ch. Péchin

Cette belle et forte brochure doit être lue attentivement par tous les amis de la Paix, car elle contient la vérité, toute la vérité, sur la « lamentable » politique dont l'auteur résume ainsi le résultat actuel : « La France au glorieux passé, la France dont le prestige était sans égal en 1918, se trouve aujourd'hui reléguée au rang des nations de deuxième ordre. »

Le docteur Ch. Péchin, en des pages vibrantes et bien documentées prouve que c'est le désir des gouvernements français de plaire constamment aux Anglais et aux Américains qui a été la cause des faits déplorables que l'on peut constater en ce moment.

En ce qui concerne la Yougoslavie, l'auteur, qui l'a bien étudiée après l'avoir parcourue en tous sens, déclare sans hésiter, que cette fidèle amie de la France a été exposée à un grand danger par la malheureuse politique française qui consistait à céder sans cesse à l'Allemagne, sans rien recevoir en compensation des sacrifices consentis.

Comme tous ceux qui ont les yeux ouverts sur les réalités de l'heure présente, M. Péchin souligne que l'Allemagne, toute animée du désir d'une revanche, est toute prête à envahir de nouveau le territoire français, tandis que la diplomatie française de ces dernières années n'a rien fait pour se garantir les sécurités nécessaires pour toute éventualité malveillante.

PAGES POÉTIQUES

Charlotte Charpentier, Poète subtile

La poésie de Charlotte Charpentier est douce, musicale, charmante.

La jeune femme dont les rêves sont vivants et riches, traduit, dans ses vers et sa prose, ce monde imagé et presque irréel, qui a peuplé sa jeunesse aux longues heures de solitude et où l'on retrouve déjà l'épouse et la mère qu'elle sera maintenant.

Charlotte Charpentier connaît bien ses maîtres classiques et ceux auxquels on conserve encore le titre imprécis de symbolistes.

Elle ne suit pas les courants ultra-modernes, et elle a raison.

Ce qu'elle écrit se lit et se comprend, et c'est là un compliment que ne méritent guère

La France, à force de suivre les vœux anglaises et américaines, croyant organiser ainsi la paix durable, s'est affaiblie à tel point que ses meilleurs amis, dont en première ligne les Yougoslaves, se sont vus obligés de prendre eux-mêmes les précautions nécessaires pour ne pas être entraînés, le cas échéant, dans une nouvelle catastrophe mondiale.

Comme le dit si bien M. Péchin, les Yougoslaves ont été trahis dans leur confiance. On les a négligés, on les a méconnus et même sacrifiés.

Cependant ils gardent les yeux tournés vers la France qu'ils considèrent comme une seconde patrie et ils attendent, de la part de la France, le geste qui dissipera tous les nuages.

Les Yougoslaves sont forts, dit M. Péchin, et ils ont conscience de leur force; ils sont loyaux et ils répondent à la loyauté française avec une sincérité absolue.

L'auteur est d'ailleurs convaincu que tout n'est pas perdu encore. Il dit qu'il suffirait de fortifier l'amitié franco-yougoslave pour rétablir aussitôt la solidarité intime qui existe de fait entre la Yougoslavie et la France.

Si, en France, tout le monde pensait et sentait comme l'auteur de « Nos Amis les Serbes », les menaces allemandes seraient moins inquiétantes et la paix s'organiserait en Europe beaucoup plus facilement.

souvent tant d'autres jeunes de notre époque.

Les strophes bien balancées que Charlotte Charpentier présente maintenant au public sous le titre de « La Solitude peuplée » sont vraiment agréables.

Certes, on y retrouve certains accents entendus ailleurs et des images que d'autres poètes ont aimées avant elle, mais ceci est inévitable lorsqu'on est jeune.

Comme les autres, Charlotte Charpentier fera sa vie. Elle luttera, elle aimera, elle aura des joies et des déceptions à elle. C'est alors qu'elle nous donnera le meilleur d'elle-même, ces belles pages, dont « La Solitude peuplée » est un si bel avant-coureur.

LES PLUS GRANDS
ARTISTES



LES MEILLEURS
ENREGISTREMENTS

Hors Concours
Exposition Internationale de la Musique Genève 1927

WANDA LANDOWSKA

enregistre en exclusivité

à la Cie FRANÇAISE DU GRAMOPHONE « LA VOIX DE SON MAÎTRE »

Quelques disques de WANDA LANDOWSKA

- DA 964 *Bourrée d'Auvergne* (transcription W. Landowska)
Le Coucou (Daquin).
- DA 1014 *Gavotte en sol mineur* (Bach).
Walseys wilde (Byrd).
- DA 860 *Marche turque* (Mozart).
L'harmonieux forgeron (Haendel).
- DA 1130 *Le Rossignol en amour* (François Couperin le Grand).
Sonate N° 9 : Pastorale (Scarlatti).
- DA 1129 *Suite anglaise en mi mineur : Passepied* (Bach).
Fantaisie en do mineur (Bach).
- DA 977 1. *Le Tambourin* (avec orchestre) (Rameau). — 2. *Le Coucou*
(rondo, avec orchestre) (Daquin).
Don Juan (Menuet avec orchestre) (Mozart).

que vous trouverez :

COMPAGNIE FRANÇAISE DU GRAMOPHONE
18, Bd. Haussmann, Paris IX^e et chez tous les revendeurs

Renseignements et catalogues gratuits

SIEGE SOCIAL

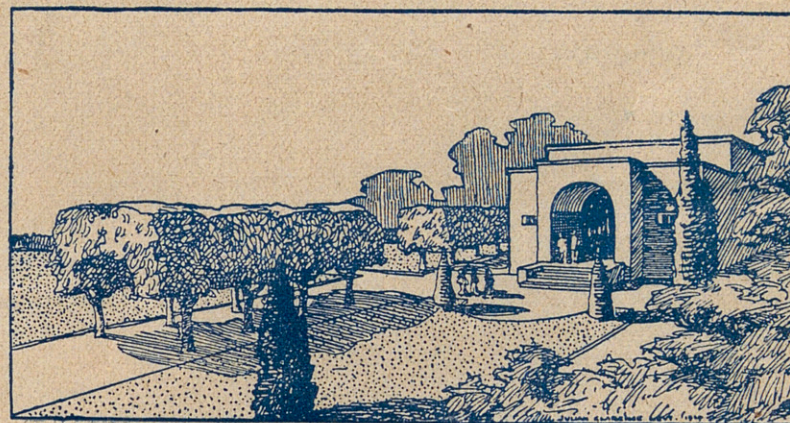
COMPAGNIE FRANÇAISE DU GRAMOPHONE, 9 Bd. Haussmann, PARIS

7^e ANNÉE

ÉTÉ 1933

CONCERTS

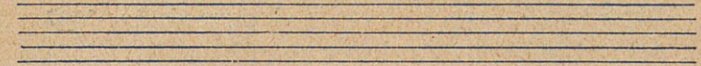
WANDA LANDOWSKA



DANS LA SALLE DE MUSIQUE DE SON ÉCOLE

A

SAINT-LEU-LA-FORÊT



Les Concerts commencent à 15 heures
Départ Gare du Nord à 14 heures



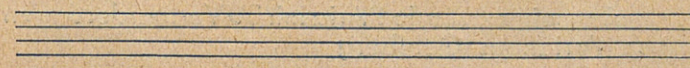
BILLETS
Fr. 20,10

{ Durand, 4, Pl. de la Madeleine, Paris
Secrétariat Landowska, 88, rue Pontoise
Saint-Leu-La-Forêt. Tél. St-Leu 114





Les célèbres VARIATIONS GOLDBERG, chef-d'œuvre inconnu de Bach, vont cesser d'être une légende. Pour la première fois, elles seront exécutées intégralement et dans leur version originale. Devant la vive impatience des musiciens et du public d'entendre enfin jouer cette pièce monumentale, la plus difficile qui ait jamais été écrite pour le clavier, WANDA LANDOWSKA s'est décidée à en donner trois auditions.



Dimanche 7 Mai

15 heures

PACHELBEL - REINCKEN - FISCHER - BÖHM
KERLL - FROBERGER - KUHNAU - BACH

Wanda Landowska au clavecin et au clavicorde

Dimanche 14 Mai

15 heures

BACH

Prélude et Fugue en Do-majeur
Fantaisie en Do-mineur pour claviers croisés
1^{re} audition intégrale de l'Aria mit 30 Veraenderungen
dite: Variations Goldberg
Concerto italien

Wanda Landowska au clavecin

Dimanche 21 Mai

15 heures

LOTTI (inédit) - MARCELLO - VIVALDI - HAENDEL

Wanda Landowska au clavecin

Jeudi Asc. 25 Mai

15 heures

BACH

Suite en Fa-mineur
2^e audition intégrale de l'Aria mit 30 Veraenderungen
dite: Variations Goldberg
Partita en si b.-majeur

Wanda Landowska au clavecin

Dimanche 28 Mai

15 heures

LOUIS COUPERIN - FR. COUPERIN LE GRAND
DE GRIGNY-DIEUPART (inédit) - CHAM BONNIÈRES
RAMEAU

Wanda Landowska au clavecin

Clavicorde allemand lié du XVII^e Siècle

Dimanche 4 Juin

15 heures

BACH

Prélude et Fugue en Ré-majeur
3^e audition intégrale de l'Aria mit 30 Veraenderungen
dite: Variations Goldberg
Fantaisie chromatique et Fugue

Wanda Landowska au clavecin

Dimanche 11 Juin

15 heures

ANCIENNE MUSIQUE POLONAISE

CHANTS POPULAIRES

Wanda Landowska et son Ecole

Sous le haut Patronage de

S. E. M. DE CHLAPOWSKI

Ambassadeur de Pologne

et de

MADAME DE CHLAPOWSKA

et sous la Présidence de

M. A. DE MONZIE

Ministre de l'Education nationale française

qui prononcera une allocution

Dimanche 18 Juin

15 heures

MOZART

Sonates :

En Ré-majeur
En Fa-majeur
En La-mineur
En Ré-majeur

Wanda Landowska au piano

Pianoforte Norquist 1823

Clavecin et Piano Pleyel

Wanda Landowska

- a) noio polonesa
- b). variations Goldberg
- c) Cursul 30H sessions

Starts November 10
a l' Africa. Torna
a clars desembre

Starts Febrer, tan-
bé arriba bé

WANDA LANDOWSKA



ET SON ÉCOLE

A

SAINT-LEU-LA-FORÊT

LES NOUVELLES LITTÉRAIRES

25 JUIN 1927

WANDA LANDOWSKA A SAINT-LEU

On connaît le rôle unique joué par la géniale artiste dans cette renaissance de la musique ancienne, dans ce retour à Bach et aux clavecinistes français que les historiens futurs considéreront certainement comme l'un des caractères éventuels de la vie musicale de notre premier quart de siècle.

A notre époque où règnent les grandeurs quantitatives et où les estimations en chiffres babéliques sont les seules susceptibles, semble-t-il, d'impressionner le public, l'inauguration d'une salle de deux cents places dans les environs de Paris, de ce Paris où se succèdent les « pertinal » de tout genre, peut paraître un mouvement de modeste importance; c'est cependant l'aboutissement d'un travail de nombreuses années et de longs efforts, le couronnement d'une activité admirable, qui n'en marque certes pas l'achèvement, mais le début d'une nouvelle période encore plus intense et féconde.

Saint-Leu-la Forêt ou Wanda Landowska s'est installée depuis l'année passée et où elle a réuni à ses cours de nombreux élèves français et étrangers, est en passe de devenir un véritable centre de culture artistique. Ce que veut Landowska et à quoi elle parviendra certainement, car cette femme dispose d'une énergie prodigieuse, ce n'est pas de produire des virtuoses qui iront courir ensuite le monde pour jouer plus ou moins bien les

marbres anciens, ceci est secondaire, mais de créer autour d'elle un certain esprit, un état de grâce pour ainsi dire, qui puisse faire revivre cette musique dite ancienne, mais toujours jeune, que l'Ecole à momifiée. Les concerts de Saint-Leu auront lieu avec le concours des élèves de Landowska, lesquels comprennent non seulement des clavecistes et des pianistes, mais aussi des instrumentistes divers et des chanteurs... « J'ai eu le privilège, raconte-t-elle elle-même, de réunir autour de moi des individualités qui ressentent pour la musique du passé un attrait invincible ». Quand ils sont venus à elle, ils étaient déjà des musiciens accomplis sous bien des rapports; ce qui leur manquait encore c'était le contact direct avec les maîtres anciens et la parfaite connaissance de leur style si spécial, de leur technique si énigmatique à certains points de vue. Le talent de Wanda Landowska est d'organiser un ensemble instrumental et vocal capable d'exécuter leurs œuvres dont beaucoup sont complètement oubliées, dont d'autres demeurent incomprises, les principes de leur interprétation n'étant plus connus.

C'est aux jeunes surtout que s'adresse Landowska, à ceux qui cherchent et attendent, souvent découragés par la « tyrannie de la virtuosité » : « Ne redoutez pas, dit-elle, l'allure sévère et la perruque lourde du père Bach... Groupons-nous tous autour de lui; vous sentirez l'amour, la généreuse bonté qui émanent de chacune de ses phrases ».

Rien de dogmatique ni de pédantesque dans cette atmosphère de ferveur et de discipline librement consentie qui est celle de l'école de Saint-Leu. « Le Bayreuth français » a dit je ne sais plus qui; une académie au bon sens, au sens platonicien du mot, songeai-je en quittant les jardins de Wanda Landowska.

B. de SCHLOEZER

PARIS - SOIR

4 JUILLET 1927

CHEZ WANDA LANDOWSKA

UN TEMPLE DE LA MUSIQUE

A SAINT-LEU

Il y avait une fois un gendarme. Un jour, ce gendarme gagna un gros lot d'un million. Il fit construire une maison à Saint-Leu. Ce gendarme, si largement pourvu de foin dans ses bottes, y mena l'existence de petit propriétaire, jardinant, fumant sa pipe, tandis que sa « dame », d'un observatoire du premier étage, observait béatement les gens qui passaient dans la rue.

Mais il arriva que le gendarme dut vendre sa maison.

C'est Wanda Landowska qui en fit l'acquisition.

Aussitôt, toutes les fioritures et « patisseries » murales, convenables à l'esthétique du gardien de l'ordre, disparurent. Cette demeure fut décorée intérieurement avec un goût, une originalité, une personnalité admirables.

Et voilà qu'au fond du jardin, les voisins, surpris, virent s'élever peu à peu un grand cube de maçonnerie dont ils ne s'expliquaient pas la destination.

« Ce sera un cinéma », assurèrent les uns. D'autres, plus renseignés, ayant entendu parler de musique, déclarèrent que

c'était une salle de danse publique. Et les bistrots du village, chez qui l'on foxtrotte le dimanche, concurent quelque inquiétude touchant cette entreprise rivale.

Or, il ne s'agissait là ni de cinéma ni de dancing, mais de ce qu'on peut imaginer de plus noble et de plus touchant.

Depuis longtemps, depuis sa petite enfance, cette grande musicienne qu'est Wanda Landowska méditait de bâtir un temple à l'art musical. C'est ce sanctuaire qu'elle édifiait avec des soins émus, parmi les arbres de sa demeure.

Merveilleuse transformation que peut réaliser une volonté tenace au service d'un noble idéal ! Le jardin du petit rentier a pris des allures de parc, ordonné comme une page de musique classique. On ne songe plus aux voisins. Le feuillage les dissimule. Un bel arbre monte droit vers le ciel. Un autre éploie sa ramure en abri rustique. Et, de la demeure — qui est devenue celle d'un artiste, de la demeure à la fois familiale et pittoresque, à l'inoubliable accueil — on s'achemine avec émotion vers le temple.

Car c'en est un.

Cette construction, sonore et blonde comme un violon, épurée de tout ornement, sera désormais le décor où Wanda au retour de ses longs, glorieux voyages, goûtera, en même temps, que la douceur du repos, celle d'enseigner à ses élèves l'esthétique sonore du dix-huitième siècle.

Dès l'aspect des deux boules lumineuses qui gardent le perron, dès le portique au bois précieux, cintré comme les flancs d'un navire, on se sent pénétré de respect. La salle nue, aux fenêtres carrées et au plafond lumineux, est prête à recevoir les auditeurs.

Certains Parisiens s'étonneront peut-être. Ils diront : « Ouoi, l'on viendra de Paris à Saint-Leu pour entendre de la musique ? »

On est venu de beaucoup plus loin.

Des Suédois, des Anglais, des Italiens, des Egyptiens, des Américains du Nord et du Sud, ce sont fixés en France pour apprendre de Wanda Landowska comment les instrumentistes et chanteurs peuvent transporter l'ancienne esthétique dans l'atmosphère d'aujourd'hui, tout en conservant à l'œuvre interprétée son caractère original. Ils logent à Saint-Leu comme on loge à Bayreuth. Ils vivent dans cette atmosphère de musique, près de la bibliothèque riche en livres et en manuscrits des siècles passés, près des instruments du culte musical, près du piano authentique de Chopin. Ils sont venus pour s'imprégner de l'âme de Couperin mêlée aux arômes de la forêt voisine, pour vivre dans l'air des vieux maîtres, de Bach, de Haendel, de Rameau, de Mozart, pour entendre le *Coucou* de Daquin répondre à celui des bois, pour s'initier, dans le décor de l'Ile-de-France, aux grâces exquises du clavecin et du clavicorde, aux ressources innombrables du piano, à cet art mesuré, serein, tout de charme et d'équilibre dont Wanda a fait l'objet de son apostolat.

Après avoir parcouru le monde comme une missionnaire de notre art ancien, Wanda Landowska a voulu le faire aimer chez nous. Elle a voulu que la France bénéficiât d'un prestige conquis à travers le monde au cours de tant d'auditions triomphales. Qu'elle soit remerciée ici pour toutes les beautés qui revivront grâce à elle, et pour ce Temple de la Musique dont elle sera la Vestale.

Paul REBOUX.

LE PETIT JOURNAL

7 JUILLET 1927

LA LEÇON DE «CLAVECIN DANS UN PARC»

La paisible « rame » de banlieue qui s'achemine au début de l'après-midi vers Enghien, s'est muée, dimanche jusqu'à Saint-Leu-la-Forêt, en un train de pèlerinage. C'est en effet, un sanctuaire que Wanda Landowska, reine du clavecin, achève à peine d'édifier et inaugurerait ce même jour, à la mémoire des clavecinistes, surtout des clavecinistes français du XVIII^e siècle, à quelques pas de sa maison, sous les ombrages peut-être, où Rousseau et Grétry venaient, de Montmorency, promener leur rêverie. De cette musique, où une curiosité peu exigeante ne voyait, hier encore, qu'un passe-temps, Wanda Landowska a fait, on le sait, une religion, et elle ajoute, avec Rameau et les Couperin, aux fastes de notre histoire, le panégyrique d'un prince et d'une dynastie.

Il est profondément émouvant de penser que c'est de ce coin de l'Ile-de-France que l'art de Wanda Landowska rayonne sur le monde entier. Et l'on accepte qu'elle le baptise un « Bayreuth français » parce qu'elle consacre ainsi une souveraineté en face d'une autre, celle de notre esprit dont la flèche pénètre là où bute la massue wagnérienne ; celle du clavecin aussi.

Dans cette salle, érigée pour le recueillement en pleine nature,

comme une chapelle votive, entre les épinettes grêles et les pianos orageux, le clavecin est roi, le clavecin, dont les vibrations cristallines esquissent, en leur halo sonore, les silhouettes élégantes et vives d'il y a deux cents ans.

C'est au clavecin qu'il faut entendre et contempler Wanda Landowska. Elle s'en approche comme de la communion. Quelles visions lui apparaissent ? Quelles révélations lui apportent Couperin, Dandrieu, Rameau, Chambonnières ? A chacune des « voix » inspirées de cette polyphonie légère, on pourrait comme Jeanne, donner le nom d'une sainte ? Puisse, de son Bayreuth français, Wanda Landowska ouvrir libéralement les portes ! Et puisse le passant en recueillir l'écho comme une inépuisable et féconde aumône !

Paul DAMBLY

L'IMPARTIAL FRANÇAIS

JUIN 1927

Aux portes de Paris, un rêve d'artiste vient de germer, de fleurir et de s'épanouir avec une rapidité prodigieuse, sous le soleil du printemps. Wanda Landowska qui rentre d'Amérique et qui, à distance, avait ensemencé de ses dollars tout neufs, le jardin de sa maison de Saint-Leu-la-Forêt, est en train de nous doter tout simplement d'un petit Bayreuth français. Dans le village de Saint-Leu, rien ne permet de soupçonner ce miracle. Comme dans *Lakmé*, « il échappe à tous les yeux, dehors rien ne le révèle ». Derrière la grille classique et la pelouse liminaire, la villa de l'illustre claveciniste est construite à l'ordonnance....

Mais, de l'autre côté, le prodige commence. Un beau jardin à la française, avec de riches moquettes gazonnées, étend sous nos pas, son damier de velours vert. Et, au fond, admirable de proportions et d'équilibre, dans sa simplicité pleine de noblesse, se dresse un temple moderne édifier à la gloire de la Musique.

Il est sorti de terre avec une rapidité étonnante, ce sanctuaire dont l'architecte Moreux a surveillé, avec ferveur, la construction. Une très belle salle de concert, à la fois vaste et intime. ou deux cents auditeurs tiennent à l'aise pour communier dans la beauté du passé. On place en ce moment, sous le portique de l'entrée, des panneaux de bois précieux, cintrés comme les flancs d'un navire, évoquant déjà l'« Embarquement pour le rêve », qui attend les heureux passagers de cette nef harmonieuse.

Dans ce temple dédié à la musique ancienne, Wanda

Landowska, vestale attentive, y entretiendra pieusement la flamme des lampes sacrées que sont, dans l'histoire du monde, les Bach, les Couperin et les Rameau. Ici, un grand mysticisme va naître. Ici, tout un art qui se desséchait sous la poussière des bibliothèques, va reflourir comme la rose de Jérusalem au contact d'une eau pure. On sait que Wanda Landowska a le miraculeux pouvoir de rappeler à la vie des œuvres présentant tous les caractères de la mort et de la pétrification. Dans l'univers entier, on connaît maintenant sa puissance de thaumaturge. D'Europe et d'Amérique, les pèlerins affluent déjà vers sa demeure, pour assister à ses résurrections.

C'est pour toute cette foule de croyants qu'elle a décidé de construire cette moderne basilique où l'on fleurira les autels des grands musiciens d'autrefois. Le rayonnement de ce foyer d'art sera considérable et honorera profondément notre pays. Nous aurons certainement ici, une réplique plus modeste et plus mesurée, plus « vieille France », en un mot, de l'enclos sacré de la colline Bayreuthienne. C'est, mise à l'échelle du clavecin, du clavicorde, des luths et des théorbes, la réalisation du rêve wagnérien.

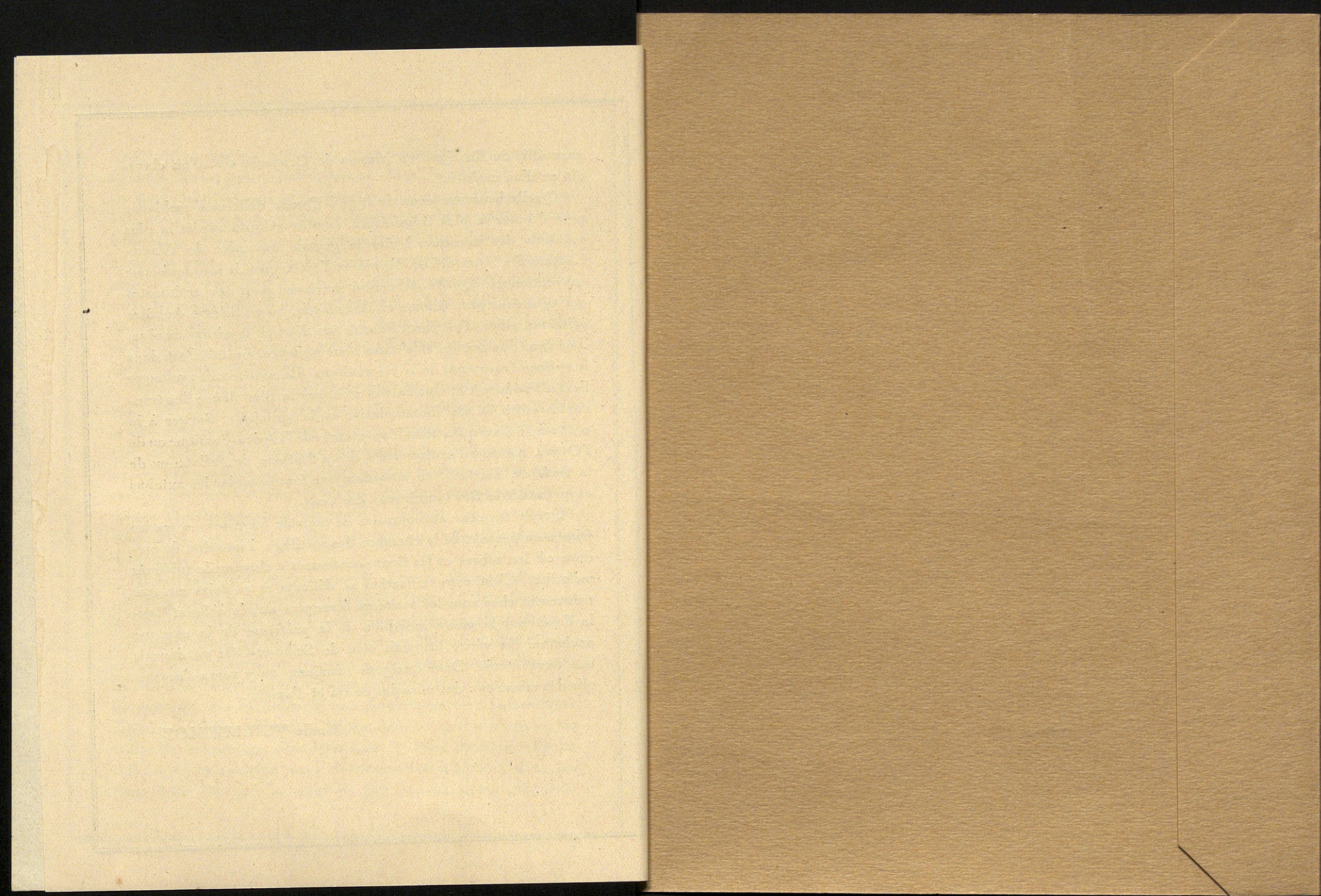
Il est émouvant de voir grandir dans la jeune verdure, ce temple blanc, qui se profile sur la forêt. Tout y a été prévu pour la volupté de l'oreille et des yeux. Des rideaux d'arbres effacent les visions profanes, un petit cloître sculpté dans des tilleuls offrira aux auditeurs, le frais refuge de son couloir embaumé. Cernée par les fleurs, les fruits, les feuilles et les branches la salle de musique ne sera entourée que de perspectives apaisantes et séduisantes. Elle reflètera sa façade dans un miroir d'eau et les trilles des sonates qui s'évaderont par les baies de cette chapelle d'Euterpe, rejoindront ceux des concertos d'oiseaux dans les amandiers. Et, par les nuits de juin, on ne saura plus si le

gazouillis du *Rossignol en Amour* de Couperin sort d'un clavecin ou d'un cerisier.

Quelle heureuse leçon de style ! Quelle délicieuse ambiance pour écouter la plus frémissante, la plus voluptueuse et la plus sensuelle des musiques ! Car la grande trouvaille de Wanda Landowska aura été de dépouiller l'art ancien de son ascétisme conventionnel. Quelle indication précieuse pour nos architectes qui ne savent pas, comme en Allemagne, qu'un théâtre doit être édifié au milieu d'un parc. Pour ne pas détruire le mirage du rêve, il ne faut pas que les entr'actes nous replacent brutalement dans le rythme fracassant de la vie moderne. La nature sait prolonger l'extase poétique et musicale et ménager la plus douce des transitions entre la vie contemplative et la vie réelle. Songer à la cruauté du choc qui atteint le spectateur de l'Opéra-Comique ou de l'Opéra qui passe brusquement de la fontaine de *Pelléas* ou de la forêt de *Tristan*, au macadam que font trembler les autobus et qu'inonde le flot tumultueux des taxis.

Quelle douceur au contraire de pouvoir éterniser un tendre frisson en passant de la chambre des sortilèges à un salon de verdure où les arbres et les fleurs continuent à chanter de sublimes mélodies. C'est cette sensation si délicate et si puissante que trouveront chez nous les visiteurs étrangers attirés à Saint-Leu-la-Forêt par la gloire mondiale de la prêtresse de la musique ancienne. En vérité, ce petit coin de Seine-et-Oise va devenir une terre sacrée. Dans quelques semaines, on y verra s'accomplir des miracles : des miracles de foi et d'amour.

Emile VUILLERMOZ



LES NOUVELLES LITTÉRAIRES

25 JUIN 1927

WANDA LANDOWSKA A SAINT-LEU

On connaît le rôle unique joué par la géniale artiste dans cette renaissance de la musique ancienne, dans ce retour à Bach et aux clavecinistes français que les historiens futurs considéreront certainement comme l'un des caractères éventuels de la vie musicale de notre premier quart de siècle.

A notre époque où règnent les grandeurs quantitatives et où les estimations en chiffres babéliques sont les seules susceptibles, semble-t-il, d'impressionner le public, l'inauguration d'une salle de deux cents places dans les environs de Paris, de ce Paris où se succèdent les « pertinal » de tout genre, peut paraître un mouvement de modeste importance; c'est cependant l'aboutissement d'un travail de nombreuses années et de longs efforts, le couronnement d'une activité admirable, qui n'en marque certes pas l'achèvement, mais le début d'une nouvelle période encore plus intense et féconde.

Saint-Leu-la Forêt ou Wanda Landowska s'est installée depuis l'année passée et où elle a réuni à ses cours de nombreux élèves français et étrangers, est en passe de devenir un véritable centre de culture artistique. Ce que veut Landowska et à quoi elle parviendra certainement, car cette femme dispose d'une énergie prodigieuse, ce n'est pas de produire des virtuoses qui iront courir ensuite le monde pour jouer plus ou moins bien les



ESSAI BIOGRAPHIQUE SUR Wanda Landowska

Prière ne pas consulter Rieman dont la biographie sur
Wanda Landowska fourmille d'erreurs en ce qui concerne les dates, etc.

La vie d'artiste de Wanda Landowska est d'une originalité étrange. Depuis sa plus tendre enfance, elle témoigna pour la musique de Bach une passion prononcée. Aspect émouvant, celui de cette fillette en extase, qui, avec ses petites mains fines, essaie de ramasser la polyphonie étendue et compliquée d'une fugue de Jean Sébastien.

Née à Varsovie, Wanda étudia au Conservatoire de cette ville ; elle y termina ses études, à peine âgée de 14 ans. Plusieurs concerts donnés dans sa ville natale, elle avait alors 11 ans, eurent un succès sensationnel. Son amour pour la musique ancienne date de sa plus jeune enfance. Wanda raconte que toute petite, elle avait fait le vœu de ne jouer que les vieux maîtres, chose alors effarante et inadmissible, les virtuoses se croyant obligés de composer un programme d'après certaines « recettes » : transcriptions de Bach comme hors-d'œuvre, Rhapsodie de Liszt en guise de dessert. Dans une enveloppe cachetée, sur laquelle naïvement, joliment, elle avait écrit : « A ouvrir quand je serai grande », Wanda, de son écriture d'enfant,

énumérait ses pièces favorites de Bach, Hanedél, Couperin, Mozart. Elle déposait là, touchant et admirable, l'acte de foi de toute sa vie. Sa curiosité pénétra l'esprit de Bach, et la poussa à rechercher et à étudier la manière dont on interprétait les œuvres de Bach de son vivant.

Dès ce moment, la carrière de Wanda Landowska suivit une voie différente de celle des autres pianistes, voie jusqu'alors inexplorée.

Toute seule, sans autre guide que sa volonté fervente et sa merveilleuse intuition, elle s'adonne à la recherche des vieux manuscrits, des documents et instruments de l'époque, des souvenirs personnels des grands Maîtres. Elle exhume de sous la poussière des musées et des bibliothèques, des œuvres qui semblaient mortes, mais qui, entre ses mains de fée, s'animeront de la vie la plus radieuse.

La voici à Paris, où elle fait construire, d'après le clavecin authentique de Bach, un superbe instrument, muni de deux claviers. Entourée de tout ce que cette ville compte de plus marquant en littérature, peinture et musique, Wanda suscite par son esprit pénétrant, par l'éclat de sa virtuosité unique, par la grâce et la simplicité de sa personne, une admiration grandissante. Pour tous ceux qui croyaient connaître Bach, Scarlatti, Mozart, Rameau et Couperin, l'interprétation pieuse, inspirée et vivante comme une flamme de Wanda leur fût une révélation. La petite magicienne souriante, possédant le secret des réincarnations les plus saisissantes, créa, par cette prodigieuse puissance d'évocation, une orientation nouvelle dans le goût et la compréhension du style musical.

... « Lorsqu'elle s'avance d'une marche glissante dans une robe simple qu'aucun bijou ne dépare, on croit voir un apôtre illuminé

elle fait ressortir, avec une non moins grande clairvoyance, ce qu'il y a en lui d'excellent,

Elle cultive, souligne, développe chez tous le contrôle d'eux-mêmes. Elle leur enseigne toute la beauté de l'œuvre étudiée, leur découvre mille et une précieuses choses lumineuses et insoupçonnées. Elle éveille en eux, et c'est ce qu'ils adorent, les multiples remarques qui enchaînent telle et telle phrase musicale avec telle autre, auxquelles jamais on n'avait pensé, Elle leur insufflé une inspiration, une force créatrice avec laquelle, à leur tour, ils construiront.

C'est une leçon impitoyablement détaillée, incisive, soumise au plus strict contrôle, mais une leçon toute baignée de beauté et de bonté, les observations les plus sévères se dissolvent dans une atmosphère toute cordiale de grâce et d'amitié, car là est tout le secret du grand charme de Wanda Landowska, elle donne à tous et à chacun une parcelle d'elle-même.

Et je pense que ces cours, chefs-d'œuvre de pédagogie intelligente, ont surtout le pouvoir de nous faire aimer cette musique du passé, « car combien d'entre nous aimaient Bach, Haendel, Scarlatti, Couperin d'instinct, et sentent aujourd'hui beaucoup mieux pourquoi ils les aiment.

C'est que l'apostolat de Wanda Landowska est le résultat de dons innés qui lui permettent de communiquer à autrui ses propres sensations, ses propres convictions par le moyen de cette sympathie, de ce magnétisme humain qui sont le privilège de rares élus.

de ferveur et de discipline librement consentie qui est celle de l'école de Saint-Leu.

Oui dira toute la beauté d'un cours chez Wanda ?

Les mille bruissements du jardin arrivent en tourbillon par les fenêtres ouverts, le cours prend fin ; c'est l'heure dorée — le soleil, avant de se cacher derrière les grands pins sombres, éparpille çà et là, parmi le recueillement de la salle de musique, les grandes taches étincelantes de sa lumière de feu.

Peuplée d'élèves et d'auditeurs, l'école de Saint-Leu tient tout autant d'une forge, d'un atelier que d'une salle de musique.

L'estrade basse, laquelle forme, avec la salle, une ambiance toute intime, est le point de concentration de tous les regards. Deux pianos de concert, un clavecin, un clavicorde, un piano-forte alignent là leurs formes sonores et belles.

L'heure est à un concerto de Mozart. Wanda explique la manière dont il faut exécuter les ornements. Elle parle de la qualité sonore du clavecin, du pianoforte, du toucher dont se servait Mozart. Elle explique avec force détails comment il faut transplanter la sonorité des instruments anciens sur le piano moderne, de quel toucher il faut se servir pour arriver à une interprétation parfaite de style et de tradition. Un élève violoniste joue une sonate de Mozart, une chanteuse dont la voix est parfaitement posée vient ici apprendre à phraser un récitatif et un air à l'italienne.

Tandis que l'élève joue au piano un mouvement de concerto, Wanda donne la réduction de l'orchestre à un autre piano. Tous les instruments sont ici évoqués : et la flûte, et le basson, et les violons. L'oreille du Maître repère avec une égale précision, laquelle est formidable, les moindres faiblesses de l'élève, comme

d'un autre âge, doué du pouvoir précieux de s'isoler au milieu de la foule, pour communier avec les grands esprits du passé. Elle s'assied devant le clavier, méditative, les yeux clos. Un silence recueilli de chapelle se fait dans la salle. Sans préluder, avec une simplicité émouvante, Wanda Landowska nous met en communion avec ses dieux : elle commence à jouer.

Durant quelques années elle occupa une chaire de musique ancienne à l'Académie royal de Berlin et à Philadelphie. Elle écrivit de nombreux articles, études et travaux musicologiques qui, à côté de la documentation historique très nourrie, présentent un caractère étincelant de vie et une valeur littéraire très marquée.

D'innombrables concerts à travers l'Europe portèrent si rapidement la gloire de Wanda Landowska que les échos des applaudissements s'enchaînant ne cessèrent plus de retentir.

Leçon universelle que ses concerts, leçon pour les publics naïfs ou raffinés, pour le musicien, pour le virtuose, leçon pour tout artiste.

L'apparition de son livre " Musique Ancienne " fit sensation et fut le sujet, dans tous les pays, de polémiques retentissantes. Il marqua le signal d'un courant nouveau non seulement vers le retour aux anciens, mais révéla et fit jaillir de leur œuvre, toute la puissance de fraîcheur, de jeunesse et de vie jusqu'alors insoupçonnée. A chaque page de ce livre, plein d'érudition, d'aperçus philosophiques, d'ironie et de grâce, on retrouve l'admirable artiste qui a combattu non seulement comme interprète incomparable, mais aussi comme écrivain.

L'admiration unanime des plus grands esthéticiens pour l'art de Landowska se trouve résumée dans les paroles d'un éminent musicologue français :

« Wanda Landowska est aujourd'hui la seule au monde à connaître l'art des vieux maîtres comme si elle avait étudié sous la discipline de Couperin, de Bach, de Mozart. Elle a le sens et la science de cette musique, elle en pénètre l'esprit et, pour le traduire, dispose de la plus merveilleuse technique qui soit. Il y a dans son art une noblesse, une grâce, une sensibilité sans égales »... Et savez-vous qu'elle est le rêve de toute cette vie d'artiste ? Vivre à la campagne, dans une atmosphère de sérénité radieuse, entourée de ses élèves, de ses disciples, de ses amis, pour exalter dans le recueillement d'un aimable paysage le culte de la musique ancienne.

Où d'autres, pour qui être arrivés à la gloire signifie le but atteint de leur idéal, Wanda, elle, ensemence le jardin de sa maison de Saint-Leu-la-Forêt et fait tout simplement sortir de terre une salle de musique, un sanctuaire.

Basilique moderne pour toute une foule de croyants où l'on fleurira les autels des grands musiciens d'autrefois. Car, voici le rêve de la noble artiste réalisé :

« Aux portes de Paris, dans un jardin de l'Ile-de-France, s'élève aujourd'hui le petit Bayreuth français, Temple dédié à la Musique ancienne. Tout y a été prévu pour la volupté de l'oreille et des yeux. Des rideaux d'arbres effacent les visions profanes, un petit cloître sculpté dans les tilleuls offre aux auditeurs, le frais refuge de son couloir enbaumé. Cernée par les fleurs, les fruits, les feuilles et les branches, la salle de musique n'est entourée que de perspectives apaisantes et séduisantes. Elle reflète sa façade dans un miroir d'eau et les trilles des sonates qui s'évadent par les baies de cette chapelle d'Euterpe, rejoignent ceux des concertos d'oiseaux dans les amandiers. Et, par les nuits de juin,

on ne saura plus si le gazouillis du « Rossignol en Amour » de Couperin sort d'un clavecin ou d'un cerisier.

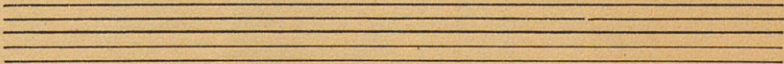
Quelle heureuse leçon de style ! Quelle délicieuse ambiance pour écouter la plus frémissante, la plus voluptueuse et la plus sensuelle des musiques ! Car la grande trouvaille de Wanda Landowska aura été de dépouiller l'art ancien de son ascétisme conventionnel. »

Les concerts de Saint-Leu auront lieu avec le concours des élèves de Landowska, lesquels comprennent non seulement des clavecinistes et des pianistes, mais aussi des instrumentistes divers et des chanteurs.

« J'ai eu le privilège, raconte-t-elle elle-même, de réunir autour de moi des individualités qui ressentent pour la musique du passé un attrait invincible. » Quand ils sont venus à elle, ils étaient déjà des musiciens accomplis sous bien des rapports ; ce qui leur manquait encore, c'était le contact direct avec les Maîtres anciens et la parfaite connaissance de leur style si spécial, de leur technique si énigmatique à certains points de vue. Le talent de Wanda Landowska, est d'organiser un ensemble instrumental et vocal capable d'exécuter leurs œuvres dont beaucoup sont complètement oubliées, dont d'autres demeurent incomprises, les principes de leur interprétation n'étant plus connus.

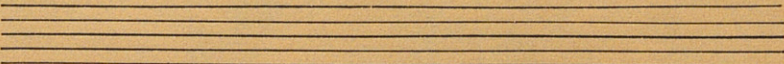
C'est aux jeunes surtout que s'adresse Landowska, à ceux qui cherchent et attendent, souvent découragés par la « tyrannie de la virtuosité » : « Ne redoutez pas, dit-elle, l'allure sévère et la perruque lourde du père Bach... Groupons-nous tous autour de lui ; vous sentirez l'amour, la généreuse bonté qui émanent de chacune de ses phrases. »

Rien de dogmatique ni de pédantisme dans cette atmosphère



Wanda Landowska joue du piano d'une façon qui n'appartient qu'à elle, inimitable, où mélodie et accompagnements de la composition la plus naïve aussi bien que toutes et chacune des parties d'une polyphonie touffue s'imprègnent de l'expression nuancée la plus délicate et la plus sûre qui se puisse rêver, dans la force comme dans la douceur. On croirait que Wanda Landowska possède deux mains droites; mais la virtuosité n'a ici qu'un office de moyen subalterne et, fougueuse, grave, allègre ou solennelle, l'expression est d'une impeccable justesse, d'une véracité incorruptible.

JEAN MARNOLD. *Mercur de France.*



Un événement d'une portée rare et exceptionnelle s'est produit au Concert Poulet du 5 février. Nous tenons à signaler ici sa double importance artistique et musicologique.

En Wanda Landowska nous ne voyons pas seulement apparaître l'interprète incomparable de la musique, mais la prêtresse de la musicologie qui vient ajouter au prestige de l'exécution, la révélation d'une forme ou même d'un genre. Dans ce seul concert, nous avons beaucoup admiré et aussi beaucoup appris. En effet, l'énorme littérature du concerto de chambre, à peu près inconnu, et où le soliste n'avait, dans les plus aristocratiques salons, qu'un petit nombre de musiciens pour lui répondre, constitue une mine d'une inépuisable richesse : Wanda Landowska nous apporte deux exemplaires sans prix de cette littérature et qu'elle situe dans leur véritable et discrète atmosphère.

Jamais, à notre connaissance, ce *Concerto en fa* de Mozart (1782) n'avait été joué à Paris, et les regrets d'une attente si longue s'atténuent, lorsqu'une telle résurrection a lieu. De ce grand menuet, si tendre et si distingué, qui forme la substance du premier morceau et du finale, les échos nous poursuivent encore ; et nous ne pouvons assez dire ce que fut le déroulement mélodieux du candide et énervant *largo*.

Quelque trente ans auparavant (1754) à un moment décisif pour la naissance de la musique moderne, naissait le *Concerto en sol mineur* de Ph.-E. Bach, que Wanda Landowska nous restitue, au clavecin naturellement, avec cette fidélité et cette intuition géniale que nous admirons. Nous retenons surtout de cette audition magnifique le dialogue tragique entre l'orchestre et l'instrument principal. Quelle dialectique surprenante ! Ce style heurté, avec des oppositions si marquées, si imprévues, donne l'impression que, pour la première fois, dans l'arène musicale, quelqu'un de nouveau a surgi et ose répondre à l'orateur, et, au besoin, lui couper la parole ! Car, par moments, c'est presque de paroles qu'il s'agit, tant l'expression devient parlante. Et cela n'empêche nullement, à d'autres moments, la musique de redevenir enveloppante et émue, dans le mouvement lent, entraînant, rapide comme une valse, dans le finale.

Georges de SAINT-FOIX.

Une fois de plus, Wanda Landowska vient de nous donner une parfaite leçon d'histoire et de goût. Bien entendu, sans avoir l'air d'y toucher, du bout des doigts.

Le *Concerto en fa majeur* est l'un des trois qu'écrivit Mozart, au tournant des années 1782-1783. On connaît cette période de Vienne où l'amitié d'un collectionneur, Van Svieten, lui permet de lire attentivement les chefs-d'œuvre de Bach, de Hændel comme de découvrir la libre fantaisie d'un Philippe-Emmanuel Bach. Le *Concerto en fa*, lui, garde une individualité singulière, non seulement par rapport à ses deux voisins, mais même à bien d'autres chefs-d'œuvre.

Comme le dit fort bien Wanda Landowska (avec elle, nous n'avons plus besoin de rouvrir nos souvenirs ou nos livres), c'est un seul et grand menuet, où se glisse un *largo* amoureux. La tendresse indicible de cet épisode, cette confiance, le bonheur léger que respirent ces pages, tout nous émeut ici et tout nous charme. Mozart vient d'épouser Constance. Nous le savons, nous le sentons heureux.

Ai-je à dire que l'interprète est idéalement celle qui peut le mieux rendre à ce chef-d'œuvre sa jeunesse radieuse ? Nous en rêvons encore et la voici déjà qui, laissant le piano, prend le double clavier à cordes pincées pour le *Concerto en sol mineur*, de Philippe-Emmanuel. Combien cette œuvre est curieuse ! Elle est de 1754. Elle reflète ici l'influence paternelle, là une majesté classique proche de Lully, puis l'attrait de Scarlatti, et ce n'est point assez : il lui faut encore annoncer le romantisme, et plusieurs noms que je n'eusse osé prononcer mais que la tranquille Wanda, l'apôtre de la *musique ancienne*, n'hésite pas à écrire : un Schumann, un Wagner, un Brahms.

André GEORGE.

Wanda Landowska, reine du clavecin, vient d'enrichir notre répertoire d'un chef-d'œuvre inconnu en France, le *Concerto en fa majeur* pour piano, écrit par Mozart, trois mois après son mariage — si toutes les lunes de miel nous valaient cela ! — et dont le *larghetto amoroso*, notamment, est un délice. Et, dans le finale, la confidence d'une phrase toute de passion, masquée par l'ombre fugitive d'un menuet, rappelle le double jeu amoureux et ironique de la Sérénade de *Don Juan*. Le contraste était saisissant avec le *Concerto en sol mineur*, de Ph.-E. Bach, composé en 1754, qui témoigne d'un étrange instinct d'évasion et où l'on pressent les grands romantiques. Musiques que l'érudition et la sensibilité de Wanda Landowska ne se lassent point d'approfondir. Ses interprétations sont de celles qui « recréent » et qui même, parfois, éclairent pour un auteur son inconscient.

Paul DAMBLY.

LE MENESTREL, 10 Avril 1933

C'est un spectacle incomparable que Wanda Landowska devant le piano ou le clavecin. Tandis que l'orchestre prélude et prépare l'entrée du solo, elle est déjà toute vibrante et frémissante, avec un visage d'*Ecce ancilla Domini*, sur lequel passent les ondes encore à peine émues de la musique. Son attaque, son toucher, sa cadence sont proprement parfaits. Equilibre et ferveur, tout y est, avec ce je ne sais quoi d'angélique dans l'élan et la passion que donne la profonde fréquentation des vieux maîtres de chapelle, l'exégèse patiente et érudite d'une tradition de tendresse et de pureté.

L'interprétation du *Concerto en fa majeur* de Mozart, avec l'accompagnement du quatuor, de deux cors et de deux hautbois, *Concerto n° 413*, dont les spécialistes nous affirment que nous entendions hier la première exécution publique à Paris, a été purement divine, adéquate à l'œuvre qui est divine. Quand nous disons divine, ce n'est pas pour user d'un adjectif commode dans son absolu, mais parce qu'il n'y a pas d'autre mot pour désigner cette sublimation des énergies passionnées et tristes de la vie, cette réfraction de notre monde de désir dans une âme délivrée du péché originel. Quand, dédaigneux de toute Strette, le *Concerto* s'est éteint sur une phrase d'une adorable simplicité, l'émotion était à son comble et a éclaté en acclamations sans fin.

Roger CROSTI.

UN « LARGHETTO » DE MOZART

Wanda Landowska jouait un concerto pour clavecin de Philippe Emmanuel Bach, et un concerto pour piano de Mozart, le premier inédit depuis 1754, année de sa naissance, et dont la célèbre artiste avait pu acquérir les parties séparées, jadis copiées par Gerber (1819) ; l'autre, le *Concerto en fa majeur* (janvier 1783), appartenant à la brillante période des concerts mozartiens, publié sans doute, mais qu'on n'avait jamais exécuté en France.

Wanda Landowska est prédestinée pour ces exhumations toujours réglées par le goût, car elle n'exhume pas de vieilles choses pour la simple raison qu'elles sont vieilles et inconnues... Cette reine incontestée du clavecin, qu'elle a proprement ressuscité, cette magicienne du piano, qui, sans doute, connaît admirablement la plus jeune musique et la sert avec un dévouement qui appelle notre gratitude, met une science incomparable et un dévouement non moins ardent au service des musiques anciennes. Et c'est nous qui jouissons de ses belles découvertes. On l'admire comme une artiste prodigieuse, on l'aime surtout pour ces joies inédites et pour l'amour même, absolu... qu'elle porte aux vieilles et immortelles musiques. Avec quelle pénétration, quelle ferveur, quelle intelligence décuplée par la sympathie, quelle chaleur rayonnante, quelle lumière spiritualiste, son puissant et délicat génie ne leur rend-il pas la vie sur le clavier d'ivoire.

Elle paraît sur la scène, le visage, à son habitude, rayonnant d'une lumière apaisée, en quelque façon auréolée par l'harmonieuse beauté qu'elle contemple déjà et qui va naître sous ses doigts prestigieux. Elle s'assoit devant l'instrument — avec piété — comme ignorante de la foule qui l'applaudit et qui, tout à l'heure, va l'acclamer. En vérité, une prêtresse, la plus aimable prêtresse de la musique...

Le concerto du « second Bach », Philippe-Emmanuel, méritait sans nul doute les soins qu'elle a dépensés pour le faire revivre — et le charmant et profond musicien s'y montre de nouveau en ses fonctions de précurseur — joignant le charme de ce qui a précédé à l'attente, imprécise, « excitante », de ce qui va suivre et qui sera le jeune romantisme. Wanda Landowska, excellent écrivain, l'a dit mieux que personne en une fine et précieuse notice. Mais quelles délices d'entendre ce clavecin léger, incisif, coloré (oui, plus coloré que le piano, sinon plus puissant) et animé par une main si mélodieuse, dialoguer avec un savoureux orchestre...

Le concerto de Mozart... Nous savions avant que Wanda Landowska fût au clavecin, que nous aurions beaucoup de plaisir. Mais, presque tous, nous ignorions quelle joie magnifique...

Du « nouveau » concerto, le premier mouvement, sans doute, est exquis et tout de même le tendre, persuasif et léger finale; Wanda Landowska nous a fait comprendre cette sorte de « vaste menuet », ou du moins ce rythme, plus ou moins affirmé, mais persistant, de

O n sait avec quelle étonnante divination Wanda Landowska, en imposant les mains sur un clavier — piano, pianoforte ou clavecin — sait composer un sortilège pour ressusciter d'entre les morts un musicien dont les cendres sont depuis longtemps refroidies.

Lorsque ses doigts, savamment contractés ou infléchis, s'approchent des touches on se demande s'ils se proposent de caresser l'ivoire ou de dessiner des figures d'incantation, d'accomplir des gestes de magie noire, de créer un magique équilibre de fluides permettant la résurrection des ombres. Elle seule trouve le style exact d'une œuvre ancienne, son atmosphère, sa couleur, sa démarche aisée et ses habitudes familières.

Nous avons assisté à beaucoup d'expériences d'évocations de fantômes arrachés à leur glorieuse immortalité, mais ces apparitions étaient généralement solennelles et compassées. Le génie que l'on faisait surgir à l'avant-scène était en grand costume officiel avec toutes ses décorations, tous ses galons, ses fleurs et ses couronnes, et se contentait de nous saluer cérémonieusement de l'air le plus digne.

Wanda Landowska comprend d'une tout autre façon la thaumaturgie. Elle sait nous restituer non pas une statue plus ou moins bien articulée, mais un homme. Elle nous fait entrer dans son intimité, elle nous initie à tous les mystères de sa vie intérieure, elle nous fait vivre en familiarité affectueuse avec lui. Une fois de plus elle a accompli sous nos yeux ce tour de force en se jouant et en a été récompensée par les plus ferventes et les plus chaleureuses acclamations.

Fasse le ciel que, dans quelques siècles, il se trouve une nouvelle Wanda Landowska pour faire comprendre à nos arrière-neveux ce qu'il y eut de vivant, de palpitant et de frémissant dans la musique de ces vieux maîtres du piano du vingtième siècle qui s'appelaient Fauré, Debussy ou Ravel.

Emile VUILLERMOZ.

O n doute s'il y a dans l'histoire contemporaine de l'interprétation musicale un nom plus important que celui de Wanda Landowska. Ne dépasse-t-elle pas singulièrement l'interprétation même ? Toute simple et vêtue de noir, elle joue un rôle plus éclatant que les tumultueuses renommées. Ce serait peu de dire qu'elle est historienne de la musique. Ses « concerts historiques » sont bien autre chose que l'illustration doctorale d'un cours. Par elle, le passé redevient présent. Nous l'avons vue renouer la tradition, inspirer Falla ou Poulenc. Grâce à Wanda, ce sont les musiques les plus modernes qui viennent pincer les cordes du clavecin. Sa croisade s'est ainsi trouvée passer tout naturellement d'autrefois à aujourd'hui ou demain.

Son dernier programme réunissait les chefs de chœur, les grands noms du clavier : un parterre de rois. L'anglais Purcell, et Sébastien Bach, notre Rameau, Haendel ou Haydn, Mozart bien entendu. Comme elle sait à merveille se garder de tout excès, obéir non pas à un instrument mais à la musique ! Elle confie au piano tel ouvrage de Mozart non destiné pour le clavecin. Soyez assuré qu'elle connaît le goût du jeune maître pour l'instrument nouveau.

Mais le grand Couperin eut les honneurs particuliers du récent concert. Il n'y a rien de plus spirituel ni de plus français dans l'art, que ces *Folies*, tableaux légers mais précis, où les allégories se nuancent plus qu'elles ne se voilent sous des *Dominos* charmants.

L'art de Couperin est toujours rendu de façon magique par Wanda Landowska. Elle suggère particulièrement la gracieuse ironie de ces *Folies Françaises*, où ce n'est certes pas la naïveté qui domine. Elle joue du même esprit qui lui faisait écrire jadis dans *Musique ancienne* : « Il y a juste autant de naïveté dans les pièces de Couperin que dans les contes de Voltaire ». Et c'est très vrai. Il est fort curieux de constater que les grands courants artistiques du XVIII^e siècle jaillissent très vite en peinture ou en musique, plus vite qu'en littérature. François Couperin meurt en 1733, Watteau s'en est allé dès 1721. Au XIX^e, ce sera tout au contraire. Le symbolisme poétique précède nettement l'art d'un Debussy...

André GEORGE.

COMPTE-RENDU DE QUELQUES JOURNAUX

CONCERNANT

M^{ME} MARY-JANE LEHMAN-MARCHAL

(PIANISTE)

Du Maître Planté. — (Juillet 1918).

Enfin je puis dire que j'ai vu et entendu Mary-Jeanne Lehman et que j'en suis absolument heureux et ravi, car je puis la nommer notre disciple. Elle réalise tout ce que je souhaite dans l'art du piano et je ne crains pas de dire que nous sommes dans le vrai. Nous avons décidément la bonne école, gardons-là.

Marseille — (12 avril 1910).

Mademoiselle Marchal dont la virtuosité est des plus brillantes est surtout une musicienne ; son jeu est pur, très classique, tout en demeurant personnel et empreint de poésie.

Buenos-Aires, « La Prensa ». — (Mars 1911).

Bach, Schumann, Chopin, Debussy, Saint-Saëns défilèrent l'un après l'autre, interprétés avec un grand sentiment artistique et firent passer rapidement le temps que dura la séance, provoquant chez les auditeurs de sincères et vifs applaudissements.

Diapason, « La Nacion » — (1911).

Ce furent sans doute les numéros qui furent exécutés par Mlle Marchal qui obtinrent le plus grand succès, au point qu'elle fut obligée de jouer encore d'autres œuvres, qui, comme les précédentes, obtinrent de vifs applaudissements.

« Courrier de la Plata » — (1911).

La 19^e séance de la société de musique de chambre a été l'occasion nouvelle pour la jeune et éminente pianiste française, Mlle Marchal, de se faire applaudir et de faire admirer son prestigieux talent de musicienne approfondie et de vir-

tuose impeccable. Le public accueillit avec un véritable enthousiasme les trois pièces pour piano de Dupont, qui furent merveilleusement interprétées. Le succès fut très grand pour la jeune artiste.

« **La Prensa** » — (1911).

Mlle Marchal confirma hier soir de la manière la plus brillante le jugement que nous avons formulé sur son talent quand elle s'est fait entendre pour la première fois dans cette salle.

Le caractère de son tempérament s'harmonise parfaitement avec l'instrument de sa vocation. Il est de stricte justice d'insister particulièrement sur la manière dont Mlle Marchal fit ressortir la dernière partie de ce concert qui comprenait le Quatuor de Chausson, dont elle mit en valeur les différentes nuances, grâce à son jeu splendide.

« **Le Standard** » — (1913).

Mlle Marchal s'est distinguée par son jeu vigoureux et brillant, notamment dans la splendide exécution de la sonate de Huré, piano et violoncelle ; le public fit aux jeunes artistes une véritable ovation.

« **Courrier de la Plata** » — (1912).

Mlle Marchal a donné vendredi soir un beau récital en présence d'une assistance sélecte. L'excellente musicienne, fidèle interprète des plus grands maîtres de l'art musical a triomphé brillamment dans la magnifique sonate de Beethoven, opus 81, dont les 3 phases ont été rendues avec une précision soutenue et un doigté qui fait honneur à l'enseignement Français. Au programme, les études symphoniques de Schumann et Prélude, Choral et Fugue de Franck. La jolie musique de Schumann a permis à Mlle Marchal de se révéler pianiste accomplie et triomphatrice de toutes les difficultés d'une œuvre éminemment délicate. L'œuvre de César Franck exige une culture musicale peu commune pour qui entreprend de l'approfondir, et c'est à l'honneur de Mlle Marchal que d'avoir réussi à impressionner son auditoire avec cette page aux passages difficiles, parfois subtils, mais si arides au piano où le doigté doit être poussé jusqu'aux extrêmes limites de l'agilité.

« La Prensa » — (1912).

La souplesse du talent de Mlle Marchal lui permet d'aborder toutes les difficultés des grands maîtres dont elle étudie les œuvres avec passion.

Du grand Maître Planté — (1923).

Bien chère disciple et amie, je ne puis qu'admirer votre vaillance qui vous permet de joindre des projets artistiques aux douceurs de la famille. Vous ne vous doutez pas de la sincérité de mes vœux pour tous les succès que vous méritez à de si justes titres. J'y applaudis d'avance et me redis de tout cœur votre bien dévoué, Francis Planté.

Pau — (24 Mars 1923).

Mme Lehman-Marchal a toutes les qualités qui font les grands virtuoses. Sa mémoire est prodigieuse, sa technique impeccable, son jeu d'une agilité et d'une sûreté remarquable.

Dans l'exécution de son programme d'une exceptionnelle architecture de sévère et haute beauté, elle témoigna d'un profond respect de la pensée des divers maîtres...

Pau — (4 Avril 1924).

M. Villain avait dans la personne de Mlle Marchal une précieuse collaboratrice. Pianiste remarquable, nous en avons eu une fois de plus la preuve dans la fantaisie de Chopin qu'elle a exécutée avec une superbe autorité. Que dire de la délicieuse sonate de Fauré dans laquelle Mme Lehman lutta de charme et de brio, de talent enfin, avec l'archet de M. Villain.

Pau — (3 Mars 1925).

Dans le concerto de Schumann, nous pûmes apprécier la virtuosité impeccable, l'interprétation de style très juste, l'énergie solide de Mme Lehman-Marchal. La fantaisie de Debussy qui tient du concerto par son architecture est, en réalité, une suite d'arabesques chatoyantes. Mme Lehman-Marchal a traduit cette œuvre avec une grande science, une souplesse, une netteté de jeu non moins remarquable que dans la symphonie sur un thème montagnard de d'Indy.

« **La Gazette de Biarritz** » — (1926).

Mme Lehman-Marchal se fit applaudir au 8^e concert classique avec M. Louis Carembat ; tous deux remportèrent un succès éclatant. Mme Lehman possède la vigueur alliée à toutes les délicatesses.

Saint-Sébastien — (1926).

Le concerto de Schumann permit d'apprécier le talent, la virtuosité que possède Mme Lehman-Marchal. La puissance et la sécurité du jeu de cette grande pianiste lui valurent de nombreux applaudissements et plusieurs rappels.

Kursall — Saint-Sébastien.

Nous pouvons affirmer que dans le concerto de Schumann jamais, à Saint-Sébastien, aucun pianiste n'est arrivé à la perfection avec laquelle Mme Lehman-Marchal l'exécuta.

Pau — (1927).

Les doigts de Mme Lehman-Marchal sont infatigables et sa science musicale, sa maîtrise retiennent en extase l'auditoire empoigné.

« **Patriote** » — (1927).

Dans le concerto de Beethoven, Mme Lehman-Marchal a fait preuve d'un style très pur et d'une connaissance impeccable de son instrument. Dans la fantaisie Hongroise de Liszt elle a déployé toutes les ressources de son jeu brillant, remarquable de précision rythmique et de netteté mordante. Elle a conquis l'assistance qui lui a témoigné son admiration par des applaudissements enthousiastes.

« **Pau-Pyrénées** ».

Le public a fait une ovation méritée à Mme Lehman-Marchal, l'éminente pianiste ; science du rythme, attaques nettes et puissantes, délié du doigté, légèreté de touche, sens des valeurs, richesses des sonorités et des couleurs dans un très beau jeu de pédales, Mme Lehman-Marchal possède tout cela et par dessus tout une intelligence nette et souple, le sentiment exquis des nuances, et une sensibilité très vive, qui donnèrent au concerto de Beethoven et à l'admirable fantaisie de Liszt un relief tout à fait remarquable.

Tarbes — (1931).

Mme Lehman-Marchal a su imposer son talent à l'auditoire ; elle a témoigné d'une maîtrise rare dans ce concerto. Musicienne d'élite, compréhensive, fidèle interprète de l'idée à exprimer et douée d'un mécanisme, d'une souplesse et d'un fini non moins rare, l'auditoire l'a applaudi, rappelé jusqu'à ce que de bonne grâce elle ait ajouté deux aimables allonges au programme, et recueilli de nouveau des chaleureux applaudissements.

Tarbes — (1931).

Mme Lehman-Marchal s'est imposée d'emblée par ses qualités de grande concertiste, comme elle a charmé par sa fine compréhension des pièces modernes. Si elle brilla d'un vif éclat dans le concerto de Schumann elle se montra exquise dans l'exécution des pages de Ravel et de Roussel. Quant à la Toccata de Saint-Saëns, c'est d'éblouissante façon que son doigté tour à tour ferme et délicat en égréna les perles.

Paris, « Le Monde Musical » — (31 Décembre 1932).

Au concert du 29 Novembre de G. de Lausnay, nous entendîmes une pianiste avertie et très maîtresse d'elle-même, Mme Lehman-Marchal. Deux études de Chopin, choisies parmi les plus difficiles, méritèrent la mention « remarquable ». C'est une technicienne consommée dont la ville de Pau, où elle exerce le professorat, peut s'enorgueillir.

« **Le Ménestrel** » — (9 Décembre 1932).

Mme Lehman-Marchal, impeccable dans le concerto de Schumann et particulièrement applaudie dans la ronde de Roussel.

« **Le Courrier Musical** » — (15 Décembre 1932).

Signalons le beau succès fait à Mme Lehman-Marchal pour son interprétation brillante et sensible du concerto de Schumann ; succès qui se renouvelle ensuite après l'audition des pages de Debussy, Chopin et de la ronde de Roussel.

BUREAU INTERNATIONAL DE CONCERTS C. KIESGEN & Theo YSAYE

Société à responsabilité limitée au capital de 88.000 francs

Immeuble PLEYEL - 252, Faubourg St-Honoré - PARIS VIII*

LUNDI, MERCREDI ET VENDREDI
de 2 heures à 4 heures

T. C. Seine 1636

Télégrammes et Cables : CLEDELA-PARIS-43

Téléphone : Carnot 74-27 — Carnot 89-46

PARIS, MARS 1933.

Monsieur,

Nous nous occupons dès maintenant de l'organisation des tournées de la saison 1933/34 et à cet effet, nous venons vous entretenir de quelques artistes de grande valeur qui vous intéresseront certainement pour des engagements de la saison prochaine.

La claveciniste Wanda LANDOWSKA, dont la réputation est mondiale est surnommée à juste titre la " REINE DU CLAVECIN " pourrait vous proposer des Concerts historiques comme ceux qu'elle a donnés ces dernières années à Paris dans la grande Salle Pleyel.

Madame Wanda LANDOWSKA alternait du clavecin au piano et faisait entendre ainsi les chefs-d'oeuvre de la musique ancienne et classique.

Ces Concerts ont obtenu un succès considérable.

Madame Wanda LANDOWSKA retenue ces années dernières hors d'Europe n'avait jamais pu accepter encore de faire des tournées en France, nous pensons que vous serez très intéressés par cette proposition pour votre prochaine saison.

La Dépêche de Toulouse, Concerts du Conservatoire :

« Le jeu de M. Lazare LÉVY est tour à tour d'une délicatesse exquise et d'une énergie magnifiquement sonore. »

ALGERIE-Alger

L'Echo d'Alger :

« Les deux récitals de M. Lazare LÉVY ont été une révélation profonde de ses merveilleuses qualités. »

ORAN

L'Echo d'Oran :

« Avec M. Lazare LÉVY, Mozart nous apparut comme paré d'une grâce surnaturelle. »

PORTUGAL-Lisbonne.

Sociedad de Concerto de Lisboa :

« Nous avons eu le plaisir d'entendre M. Lazare LÉVY. Le succès remporté par cet artiste mérite une mention spéciale. »

ALLEMAGNE-Berlin.

Vossische Zeitung, février 1906 :

« Am Donnerstag im Bechsteinsale hat mich Herr Lazare LÉVY enthusiasmiert. Sein technisches Können ist derart, dass es auch bei dem heute gewohnten, so ausserordentlich hohen Standpunkt über- rasht. Die Oktaven in Chopins As dur-Polonaise habe ich seit Jahren nicht derart virtuos und dabei so schön im Klange gehört. Das Beste ist dass Herr Lazare LÉVY eine echte und selbständig empfindende Musikernatur ist, deren stürmische Lebendigkeit durch Vornehmheit gezügelt wird. »

Berliner Tageblatt, 1^{er} mars 1911 :

« Unter den guten Klavierspielern wird man in Zukunft Lazare LÉVY zu nennen haben. Hier stehen Ton und Technik auf nicht gewöhnlicher Höhe. Dazu kommt ein Musikertum, das die Darstellung des Pianisten stets interessant macht. »

Comœdia, 16 mars 1925 (Paul LE FLEM) :

« M. Lazare LÉVY apporte à l'interprétation de Schumann une vivacité de ton, une légèreté subtile et aisée. Et pour exprimer Chopin, il trouve des accents d'un singulier attrait, d'une discrète sensibilité. »

The New-York Herald, Tuesday March, 10, 1925

(Louis SCHNEIDER) :

« In the salle Erard, M. Lazare LÉVY, the eminent piano professor has just given a concert which was a lesson in style and interpretation. »

« M. Lazare LÉVY had in fact included a certain number of well known selections in his program to show to young generation — so apt to forget — the proper renderings of the masters of the keyboard. »

« It was thus he won applause for Beethoven's Sonata op 110 of which the different movements and the difficult fugue of the finale were magnificently brought into relief. »

Le Monde Musical (Louis VIERNE) :

« Lazare LÉVY est, certes, un prodigieux pianiste, mais encore plus un grand musicien ; c'est l'interprète le plus complet que je connaisse actuellement. Avec lui, aucune supercherie, aucun cabotinage, aucune concession, aucune flatterie. Une rigoureuse discipline et pourtant une indiscutable liberté confèrent à son jeu ce je ne sais quoi de définitif et de souple qui engendre une indicible émotion. Sa palette est un miracle, tour à tour fluide ou éclatante. Il atteint à l'extrême puissance, non par l'attaque forcenée que l'on peut reprocher à tant de pianistes contemporains, mais par l'effet d'un rythme qui, chez lui, est impératif, autoritaire. »

« Avec lui, le plan d'une grande œuvre comme celui d'une petite pièce apparaît lumineux ». »

BORDEAUX

La Petite-Gironde. — Société SAINTE-CÉCILE :

« Après l'exécution de la *Danse Macabre* de Liszt, une ovation a été faite à M. Lazare LÉVY. »

La Petite Gironde :

« La *Danse Macabre* de Liszt admirablement exécutée par le pianiste Lazare LÉVY, fut interprétée avec une exubérante fantaisie. »

La Liberté du Sud-Ouest :

M. Lazare LÉVY fut magnifique de mécanisme, d'autorité, de style. Il est déjà une des gloires de l'école pianistique française. »

GRENOBLE

Le Petit Dauphinois. — Société des CONCERTS SYMPHONIQUES :

« Le talent de M. Lazare LÉVY s'adapte admirablement à l'œuvre de Schubert, dont la pensée fut merveilleusement rendue.

« La *Polonaise* de Chopin eut quelque chose d'admirablement étrange, avec un toucher presque fantastique. »

LYON

Le Progrès de Lyon, mars 1912. — CONCERTS SYMPHONIQUES :

« Le *Concerto en fa mineur* de Bach permet d'apprécier la pureté du style de M. Lazare LÉVY, et une *Fantaisie* de Louis Aubert fit ressortir les ressources techniques de son jeu souple et vigoureux en même temps que son dédain de l'effet facile.

« Les pièces d'Albeniz furent jouées avec un sentiment exquis et la plus rare délicatesse. »

Lyon Républicain :

« Au programme du 8^e Concert figurait un jeune pianiste, M. Lazare LÉVY, dont le succès fut très vif. Il est en possession d'une technique remarquable et d'une profonde compréhension de son art. »

NANTES

Le Nouvelliste, janvier 1921 :

« Il m'est infiniment agréable de rendre hommage au talent magnifique de M. Lazare LÉVY, incontestablement un des plus captivants et des plus charmeurs parmi les virtuoses de son temps. Il est

impossible de posséder une technique aussi étonnante et égale que celle de Lazare LÉVY, dont la conscience élevée et superbe exclut tout sentiment égoïste de personnalité pour mieux faire valoir celle de l'auteur. »

Le Monde Musical :

« M. Lazare LÉVY, merveilleux pianiste, remporta un énorme succès dans les *Variations* de Liszt sur un thème de Bach, et en *bis*, dans la *Soirée dans Grenade*, de Debussy. »

MARSEILLE

Le Petit Provençal, Concerts Classiques, mars 1912 :

« Le *Concerto* de Schumann mit en belle lumière la technique du jeune pianiste : netteté, précision rythmique, justesse d'accents, sonorités judicieuses, une simplicité excluant toute recherche prétentieuse d'effet. »

ROUEN

Journal de Rouen, février 1912 :

« M. Lazare LÉVY fut exquis dans Mozart.

« Il conquiert aux œuvres modernes un public qui sut apprécier son toucher délicat, son mécanisme admirable et son entente des sonorités. »

Journal de Rouen, mai 1920 :

« Jamais récital de piano n'attira public plus nombreux que la séance donnée par M. Lazare LÉVY. Il possède au plus haut degré les qualités d'intelligence, de modération, de clarté, le sens exact des proportions, la variété dans l'accent.

« Il est impossible de mieux interpréter Mozart que ne le fait M. Lazare LÉVY. »

TOULOUSE

L'Express du Midi :

« Les œuvres de Debussy furent mises en valeur avec une science peu communes du coloris orchestral. »

Limburgeck Dagblad, 30 octobre 1920 :

« Le jeu de M. Lazare LÉVY est celui d'un virtuose achevé. Il se joue des difficultés et reste complètement maître de lui-même. Mais avant tout, une chaleur intérieure se dégage de son jeu si plein de coloris. »

BELGIQUE-Bruxelles.

L'Indépendance Belge :

« M. Lazare LÉVY est plus et mieux qu'un virtuose. »

LIEGE

La Meuse, janvier 1921 :

« Grandissime succès ! M. Lazare LÉVY possède un vrai talent avec tout ce qu'on peut mettre de plus élogieux comme qualificatif. Sa technique est irréprochable et d'un fini parfait, le toucher possède le mordant autant que la délicatesse. »

Journal de Liège, janvier 1921 :

« On s'attendait à trouver un pianiste, peut-être même un virtuose. Les dieux firent mieux, ils nous envoyèrent un artiste ; un artiste qui vint nous jouer du Liszt et surtout du Schumann et du Chopin comme s'il avait eu l'âme de l'un et le cœur de l'autre. »

L'Express, janvier 1921 :

« M. Lazare LÉVY nous a pleinement conquis par la mise en valeur d'une personnalité discrète, fine et sensible. »

ANVERS

La Métropole, Société des « Nouveaux Concerts » :

« M. Lazare LÉVY a joué avec beaucoup de sentiment les *Variations Symphoniques* de César Franck. Il a été rappelé et bissé. »



Quelques Appréciations de la Presse

sur les

Derniers Concerts de M. Lazare LÉVY

FRANCE - Paris

Le Figaro. — Concerts COLONNE :

« M. Lazare LÉVY a exécuté le *Concerto* de Schumann avec une distinction et une perfection tout à fait remarquables. »

Le Figaro. — Concerts LAMOUREUX :

« M. Lazare LÉVY a joué les *Variations Symphoniques* de César Franck dans le sentiment très exact de leur caractère et en donnant le témoignage d'une virtuosité très sûre et très vibrante. »

Le Journal :

« Parmi les jeunes pianistes, M. Lazare LÉVY marque une place de choix par la sobriété de son style et par une virtuosité qui progresse chaque jour. »

La Liberté. — Concerts HASSELMANS :

« M. Lazare LÉVY joue avec une virtuosité très intelligemment puissante, la *Danse Macabre* de Liszt. »

Le Courrier Musical, Paris :

« On ne sait ce qu'il faut le plus louer de l'élégante délicatesse du pianiste ou de sa compréhension profonde. »

Le Temps. — Concerts COLONNE :

« Il ne serait certes pas besoin de citer M. Lazare LÉVY exécutant dès longtemps classé s'il ne s'était dépassé dans la Fantaisie de Schubert-Liszt. »

Le Monde Musical :

« La technique de M. Lazare LÉVY est complète, prodigieuse, mais on ne se lasse pas de réfléchir sur la leçon du musicien. »

Le Gaulois, 10 mars 1925 :

« Parmi la pléiade de pianistes que nous avons entendus ces jours derniers, il faut faire une place à M. Lazare LÉVY, un de nos maîtres notoires du clavier. Aucun cabotinage, aucune concession au public; avec lui, nous abordons l'art dans sa vraie lumière, et, si l'on peut dire, à l'état pur. »

« L'auditoire nombreux de la salle Erard a eu pleinement raison d'acclamer ce noble exégète, ce visionnaire magnifique de Beethoven, l'interprète remarquable de Chabrier, Debussy, Dukas.

« Ses propres œuvres, les quatre préludes d'une écriture pianistique sonore et pleine de substance musicale, M. Lazare LÉVY les a mises en relief avec une maîtrise rare. »

Le Figaro, 9 mars 1925 (Stan GOLESTAN) :

« M. Lazare LÉVY occupe une place prépondérante parmi nos maîtres du clavier. Avec un tel artiste, la musique s'offre à qui l'aime profondément dans sa vraie lumière, et, si l'on peut dire, à l'état pur.

« Point de mise en scène à effet, la simplicité qui convient à la noblesse des vrais chefs-d'œuvre.

« Son premier récital nous a montré, une fois de plus, avec quel art profond M. Lazare LÉVY pénètre le génie de Beethoven comme celui de Chopin et, entre tous, celui de Debussy. »

Paris-Soir, 9 mars 1925 (Louis VUILLEMIN) :

« Musicien sûr, spécialement ouvert à la compréhension de tous les styles et de toutes les écoles, M. Lazare LÉVY n'est pas qu'un professeur de haut rang. Il doit être ompté parmi les meilleurs virtuoses. Et il sait aussi écrire de charmantes pages, telles que ses Préludes que le redoutable voisinage de Chopin et de Debussy ne fait nullement pâlir. »

Allgemeine Musik Zeitung, 3 mars 1911 :

« Künstlerische Bewertung verdient der Klavierabend von Lazare LÉVY im Blüthnersaal. Die bedeutende Intelligenz und künstlerische Energie aufweisenden Darbietungen des Konzertgebers offenbarten denselben als ausgezeichneten technischen Beherrscher seines Instrumentes. Die virtuose Sicherheit, der nuancenreiche, gepflegte Anschlag und die wohldurchdachte, charaktervolle Art seiner Auffassung sind schätzenswerte Eigenschaften, die namentlich der gross angelegten, eine gewisse Überlegenheit erfordernden C-dur-Fantasie (op. 17) von Robert Schumann zu statten kamen. Auch die Beethoven Sonate op. 31 n° 2 brachte der Künstler zu eindringlicher Wirkung. Herr Lazare LÉVY ist jedenfalls eine durch und durch musikalische Persönlichkeit. »

Signale, 1^{er} mars 1911 :

« Wie ein Schüler aus einer französischen Pianistenschule erscheint Lazare LÉVY (24 Februar), bei dem man das Gefühl angenehmer Proportionen zwischen der Erscheinung, der Begabung und dem Können hat, was einen durchaus angenehmen Eindruck hervorruft. Sein Spiel ist so glatt wie seine Auffassungen, so sauber und adrett wie sein Wesen einnehmend und frisch wirkt. Er ist ein hochkultivierter, zarter, und empfindsamer Mann, mit einem aristokratischen Gefühl. »

HOLLANDE-Rotterdam.

Nieuwe Rotterdamsche courant :

M. Lazare LÉVY joua *Prélude, Choral et Fugue* de Franck.

« Ce fut admirablement beau. Avec un tel charme, une telle finesse et un toucher si suave. Jamais nous n'avons entendu jouer ainsi l'œuvre de Franck. Les PP étaient merveilleux de finesse, les forte d'une puissance colossale. La parfaite technique du pianiste lui a permis de nous faire entendre la *Fugue* avec une clarté toute plastique. »

HOLLANDE-Maastricht.

Limburger Kærier, 30 octobre 1920 :

« Vendredi soir, M. Lazare LÉVY a donné ici un récital au cours duquel il s'est montré un virtuose de la plus haute capacité.

« Son jeu a été une véritable révélation. Une technique invraisemblable, un coloris surprenant lui ont procuré un très grand succès. »

Bureau International de Concerts C. KIESCHNIG et H. GIOVANNA

Immeubles Pleyel, 252, faubourg Saint-Hippolyte, Paris 8^e

Telégr. Clédela Paris 42
T. C. Seine 1636



M. LAZARE LÉVY

PIANISTE

M. LAZARE LÉVY

PIANISTE

Professeur au Conservatoire de Paris

Lazare Lévy est né à Bruxelles en 1882. Dès l'âge de cinq ans, il montre d'étonnantes dispositions musicales.

Il reçut ses premières leçons d'une éminente musicienne anglaise Miss Ellis. Agé de douze ans, il vint à Paris et fut admis d'emblée dans la classe de Louis Diémer, au Conservatoire.

Il obtint un premier prix (1^{er} nommé) en 1898.

Il fut élève de Lavignac pour l'harmonie et d'André Gédalge pour la composition.

Ses succès furent nombreux et retentissants.

Il s'est fait entendre fréquemment aux Concerts du Conservatoire, Colonne, Lamoureux, Hasselmans, ainsi que dans toutes les villes de la province française.

Son succès ne fut pas moindre en Belgique, en Hollande, en Suisse, en Angleterre, en Espagne et au Portugal. Il se fit aussi applaudir à Berlin. Il fit l'an dernier une triomphale tournée en Orient (Turquie, Grèce, Bulgarie, Yougo-Slavie).

Il fut toujours vivement admiré par les plus notables artistes.

Saint-Saëns disait de lui : « A un mécanisme parfait, il joint un sentiment tout intime de la musique et c'est ce qu'il y a de plus rare. »

En tant que professeur, sa renommée n'est pas moins grande et lorsque Alfred Cortot songea à quitter sa classe, ce fut lui qu'il désigna comme devant être son successeur.

Le Conseil Supérieur du Conservatoire en jugea de même et Lazare Lévy fut nommé professeur titulaire en 1923.

Auparavant, il avait été professeur suppléant de la classe de Diémer, lequel avait pour son enseignement la plus haute estime.

Parmi ceux qui reçurent ses conseils il faut citer : Marcel Dupré, Batalla, Robert Lortat, G. Arcouët, M. Lattès, Gil Marchex, Léon Kartum. Les élèves sortis de sa classe depuis quatre ans ont débuté brillamment, notamment Miles Brillot, Blouet, Balestra, Gouseau, Kornhold, MM. Jacques Dupont et Maire.

La maison Eschig a publié ses Etudes et ses Préludes pour le piano, diverses œuvres pour violon, violoncelle, flûte et deux pièces pour grand orgue.

GENEVE

Journal de Genève, mars 1912. Concerts d'abonnements :

« Dans la *Fantaisie* de Schubert, orchestrée par Liszt, M. Lazare LÉVY montra une technique souple et sûr. Il a donné à l'Andante une profondeur, une intensité d'expression et un coloris délicieux. »

La Tribune de Genève :

« M. Lazare LÉVY a montré la plus parfaite technique fine et élégante et un toucher d'une rare saveur. Il a joué avec beaucoup d'allure les traits périlleux qui abondent dans la *Fantaisie* de Schubert et a donné au bel Adagio un sentiment pur et noble. »

Journal de Genève :

« Le jeu de M. Lazare LÉVY est admirablement clair et précis. Tout y est à sa place et présenté avec une sûreté et une aisance rares. »

La Tribune de Genève :

« M. Lazare LÉVY est un virtuose de grand mérite. Sa technique est exquise et l'interprète est fort intéressant. »

GRECE-Athènes.

« Lazare LÉVY est un exécutant de premier ordre, mais plus que tout un maître. Il est un des artistes les plus honnêtes et les plus droits que l'on puisse entendre. Son jeu est plein de caractère, son interprétation mûre et équilibrée. Son programme, exécuté avec une rare perfection d'art, a provoqué l'enthousiasme du public. »

Elliniki, décembre 1925 :

« Le récital d'hier de M. Lazare LÉVY contenait plusieurs morceaux de Chopin, qui ont été exécutés d'une manière vraiment magnifique par l'excellent artiste. M. Lazare LÉVY s'est montré un artiste avec des qualités profondes, une force d'interprétation rare.

« La *Polonaise* de Chopin a été jouée avec un élan fougueux remarquable. M. Lazare LÉVY, qui s'est montré un vrai poète du piano, a été applaudi et a dû jouer de nombreux bis ».